

# LEIPZIGER VOLKSBOTE.

Organ für die Interessen der wertholigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagszeitung „Die Neue Welt“.

Fernsprecher Nr. 928

Der „Leipziger Volksbot“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Feiertagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Erwerbungen, Preis 1.60, Monatlich 55 Thz. — Postleitzahl 5210 — Postamt Leipzig Nr. 4069, Leipziger Nachtrage.

Die Einzelgegenstände betragen für die vierseitige Zeitung über deren Kosten 15 Thz., für Versammlungen, Arbeiters- und Bildungsangelegenheiten nur 10 Thz. ausdrückliche Anzeigen 20 Thz. — Zeitschriften für die nächste Nummer müssen bis 8 Uhr Samstags, grüßtztet tags zuvor, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 302

Sonnabend, den 24. Dezember 1904.

11. Jahr.

Hierzu eine Beilage.

## Der gute Ton.

+ In der gestrigen Nummer unseres Blattes brachten wir einen Artikel unseres Mitarbeiters, des Genossen Barbus, zum Abdruck, in dem er gegen die Debelsche Erklärung in Sachen der „Leipziger Volkszeitung“ zu Felde zieht und den Ton des genannten Parteidorgans verteidigt. Die Mittel aber, deren er sich hierbei bedient, sind nun gerade nicht die allerbesten. Völlig zwecklose Kraftworte, vermengt mit Phrasen, persönlichen Anrempelen von Genossen und hältlosen Beschuldigungen — das sind die „Argumente“, mit denen Genosse Barbus gegen die Fraktion operiert. Wahrlieblich, wir hätten gewünscht, daß unserem Leipziger Parteidorgans ein besserer Verteidiger erhalten wäre.

Genosse Barbus läßt in seinem Artikel in der Hauptrede die Auffassung hervortreten, daß unsere mit Kraft ausdrücklich gesetzten Angriffe dem Gegner weh tun. Das kann man bis zu einem gewissen Grade gelassen lassen, wenn natürlich diese Kraftausdrücke, die natürlich niemals in Schimpferei und Pöbeln ausarten dürfen, am rechten Ort und zur rechten Zeit angewendet werden. Nehmen sie jedoch den Charakter eines rüden Tones an, dann ist ihr Zweck verfehlt. Die Angriffe prallen wirkungslos ab, ja sie sind unter solchen Umständen manchmal geeignet, dem Gegner Waffen gegen uns in die Hand zu drücken. Denn darüber wollen wir uns doch keinen Illusionen hingeben, daß der hier in Betracht kommende Artikel der „Leipziger Volkszeitung“, über dessen sachlichen Inhalt innerhalb unserer Partei sicherlich keine Meinungsverschiedenheit besteht, der Partei eher geschadet als genützt hat. Die Gegner haben sich über denselben nicht, wie Genosse Barbus sonderbarer Weise meint, geärgert, sondern gelacht. Sie haben uns ob dieser Schimpferien verloren und verloren und würden uns diese bei jeder sich bietenden Gelegenheit um die Ohren geschlagen haben, wenn nicht die Reichstagsfraktion dieselben zurückgewiesen hätte.

„Aha“, wird jetzt Genosse Barbus sagen, „wieder die verdammte Rücksichtnahme auf die bürgerlichen Parteien“. Er wird uns vielleicht gar ob dieser vermeintlichen Rücksichtnahme des Revisionsismus zeihen. Genosse Barbus verzögert aber ganz, daß die Seiten vorbei sind, wo man mit Schlagwörtern und grober Ausdrucksweise Anhänger für eine Idee, die dermal-einst die Welt erobern wird, gewinnt kann. Will man heute erfolgreich Agitation treiben, will man der Sozialdemokratie neue Anhänger zuführen, dann muß man auf die Sache selbst eingehen und auf Parteidressur, sowie plakate, abstoßend wirkende Schimpferie verzichten. Das ist nicht, wie Genosse Barbus meint, „parlamentarisches Getue“, sondern eine, den Zeitverhältnissen Rechnung tragende verlässliche Agitation. Und wenn wir heute einem Gegner in rasiger, jählicher Weise entgegentreten und er ergeht sich dann in duramen Schwätzungen auf unsere Partei, dann können wir mit vollem Recht darauf hinweisen, der Gegner kann uns sachlich nicht entgegentreten, deshalb schimpft er. Der Eindruck, den wir dann erzielen, ist auch in bewegten Zeiten ein größerer, als wenn wir uns gleichfalls vom Schimpfseiter packen lassen.

Im übrigen wird ja auch diese Taktik von unserer Parteidresse bei Preskolemien befolgt. Wenn ein bürgerliches Blatt einen Schmähartikel oder ein Gegner eine Schmährede gegen uns verfasst, dann brandmarken wir das. Wir führen bei solchen Gelegenheiten unseren Feind vor Augen, wie gegnerischerseits der Kampf mit geistigen Waffen geführt und schreiben dann etwa, wie z. B. die „Leipziger Volkszeitung“ in ihrer vorliegenden Nummer am Schlüsse eines Ausschusses über den englischen Sozialmann Disraeli: „Vom Sozialismus verstand er (Disraeli) nichts und durfte auch nichts verstehen. Wohl aber begriff er, daß man den Sozialismus nicht töte, wenn man seine Träger in jener rohen und zugleich dummen Weise beschimpft, durch die sich die deutschen „Staatsmänner“ immer ausgezeichnet haben. Auch hierin zeigte sich Disraeli als Sohn einer höheren Kultur.“

Und da sollte das, was wir an unseren Gegnern brandmarken, gestaltet sein, wenn es unsrerseits gegenüber Gegnern geschieht? Das wäre in der Tat eine Moral mit doppeltem Boden, die wir uns unter keinen Umständen zu eigen machen dürfen.

Selbstverständlich ist es nicht unsere Absicht, die Genossen zu verantlösen, daß sie sich im Kerzenlampfe als Anstandsdamen der Höflichkeit aufführen sollen. Davon kann keine Rede sein. Was wir aber wünschen, das ist, daß man auch den ärgerlichen Gegner als Menschen betrachtet und sich im Umgange mit ihm eines Menschen würdigsten Tones bedient. Wir machen uns hier den

Grundsatz des Genossen Barbus zu eigen, den er in seinem gestrigen Artikel aufstellt: „Allerdings kann man auch die Grobheit übertrieben. Wenn das Schimpfen zum Selbstzweck wird, verfehlt es seine Wirkung: es schwächt den Eindruck, statt ihn zu stärken.“

Wir glauben, hiermit die Auseinandersetzung mit dem Genossen Barbus über den guten Ton gegenüber dem Gegner für heute schließen zu können. Wir zweifeln nicht, daß die Lübecker Parteidenschaft sich unserer Auffassung anschließen wird. — Nun noch ein paar Worte über den Ton innerhalb unserer Partei. Genosse Barbus schreibt u. a.: „Wir sind aber eine Partei. Und zur Partei gehört vor Allem das Gefühl der Waffenbrüderlichkeit. Dem Feinde gegenüber müssen wir einig sein.“ Sehr richtig! Es ist nur schade, daß Genosse Barbus selbst in seinen Ausführungen manchmal vergisst, daß von Waffenbrüderlichkeit keine Rede mehr sein kann, wenn man Genossen in persönlicher und geschmackloser Weise antreibt, wie er es zum Beispiel in dem gestrigen Artikel dem Genossen Vollmar gegenüber getan hat. Wollen wir wirklich Waffenbrüderlichkeit halten und die unseren Gegnern gegenüber so überaus notwendige Einigkeit bewahren, dann muß jetzt endlich Schluß gemacht werden mit den persönlich unpolizeilichen Anrempelen von Genossen, wie es jettens unseres Leipziger Parteidorgans leider nur zu häufig geschieht. Dann muß aber auch die Kampfweise zwischen den einzelnen Parteidorganisationen eine andere werden. Unter keinen Umständen kann es so weiter gehen, daß z. B. der Redakteur der „Königsberger Volkszeitung“ dem „Vorwärts“ vorwirkt, „er befogt die Taktik der Besetzung, er versumpft das Parteid Leben und belüge seine Leser.“ Einen solchen ungeheuerlichen und durch nichts zu beweisenden Vorwurf sollte ein Parteidgenosse doch niemals in die Welt hinausschleudern.

Wir möchten zum Schluß nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Parteidgenossen sich endlich auf sich selbst besinnen und ihr Hauptaugenmerk nicht auf die gegenseitige Befehlung, sondern auf den Kampf gegen den Feind richten. Das ist im Parteidinteresse bringend geboten!

## Angland und Japan.

Vom Kriegsschauplatz siegen heute nur spärliche Nachrichten vor. Nach einer Meldung aus Tokio haben die Japaner wichtige Stellungen an der Taubenebucht genommen.

Seitens der Russen wird jetzt das Gerücht verbreitet, sie hätten den 203 Meter-Hügel wieder erobert. Wer's glaubt bezahlt einen Taler.

Das Reutersche Bureau meldet von der Belagerungsarmee vor Port Arthur: Die Einnahme von Klimanschan ist für die Japaner von großer Bedeutung, da sie ihnen den Weg zu den jenseits des Horis gelegenen hohen Hügeln öffnet, und ihnen Raum für einen allgemeinen Angriff gegen einen Teil der östlichen Frontlinie bietet. Die Japaner haben jetzt fünf Schutzorts vor 7 inne.

Nach einer weiteren Reuter Meldung aus Shanghai ist ein japanisches, aus starken Kreuzern zusammengeschlossenes Geschwader unter dem Befehl Admiral Komamura nach dem südchinesischen Meer gedampft, um der britischen Flotte entgegenzufahren. — In dieser Meldung wird es also bestätigt, daß die Japaner der Briten Flotte entgegenzufahren.

Im übrigen wird ja auch diese Taktik von unserer Parteidresse bei Preskolemien befolgt.

Wenn ein bürgerliches Blatt einen Schmähartikel oder ein Gegner eine Schmährede gegen uns verfasst, dann brand-

marken wir das. Wir führen bei solchen Gelegenheiten

unseren Feind vor Augen, wie gegnerischerseits der Kampf mit geistigen Waffen geführt und schreiben dann etwa,

wie z. B. die „Leipziger Volkszeitung“ in ihrer

vorliegenden Nummer am Schlüsse eines Ausschusses über den

englischen Sozialmann Disraeli: „Vom Sozialismus ver-

stand er (Disraeli) nichts und durfte auch nichts verstehen.

Wohl aber begriff er, daß man den Sozialismus nicht töte,

wenn man seine Träger in jener rohen und zugleich dummen Weise

beschimpft, durch die sich die deutschen „Staatsmänner“

immer ausgezeichnet haben. Auch hierin zeigte sich Disraeli

als Sohn einer höheren Kultur.“

Und da sollte das, was wir an unseren Gegnern brand-

marken, gestaltet sein, wenn es unsrerseits gegenüber Gegnern geschieht? Das wäre in der Tat eine Moral mit

doppeltem Boden, die wir uns unter keinen Umständen zu eigen machen dürfen.

Selbstverständlich ist es nicht unsere Absicht, die Ge-

nossen zu verantlösen, daß sie sich im Kerzenlampfe als Anstandsdamen der Höflichkeit aufführen sollen. Nun ist zwar bekannt, daß Kronprinz Wilhelm nach Erledigung seiner vorbereitenden Studien in Bonn sich in Bonn bei der juristischen Fakultät hat einschreiben lassen, und daß er sich dort vier Semester studienhalber aufzuhalten hat, bekannt ist aber auch, daß er während dieser Zeit viel durch Besuch von Jagden, Rennplänen, Tennisplänen und Ausflügen von seinem Studium abgezogen wurde. Das wäre nicht weiter schlimm, denn tausend andere junge Leute machen es nicht anders, sie betreiben Semesterlang das, was man bei ihnen „Gummelie“ nennt, aber diese Studenten schwören früher oder später entweder um der Examina willen zum ersten Studium ein, oder sie machen überhaupt keine, weil sie es nicht mögen haben und ihre Studien nur als angenehmen Zeitvertreib betrachten. Auch der Kronprinz Wilhelm braucht keine Examina abzulegen, aber er muß doch später einmal die höchste Würde im Reich und Staat übernehmen, und um dieszwillen wäre es manchem überzeugender Monarchisten wohl lieber gewesen, wenn er auf seine Studien noch Zeit hätte verwenden können. Wie steht es aber mit der ferneren Ausbildung des Kronprinzen? Wie haben nichts davon gehört, daß er, wie sein Vater es ebenfalls getan hat, bei einem Oberpräsidenten sich über den allgemeinen Gang der Zivilverwaltung unterrichtet, oder daß er auf anderem Wege versucht hätte, sich einen tieferen Einblick in das Staatsleben zu verschaffen. Wohl ist bekannt, daß Kronprinz Wilhelm ein tüchtiger Reiter, ein leidenschaftlicher Jäger, ein tüchtiger und gewandter Eisläufer, Schwimmer und Tennisspieler ist, lauter Fertigkeiten, die einem Königsohn wohl anzusehen und die niemand gegen bei einem frischen jungen Mann missen möchte; vor allem weiß man auch mit Sicherung, daß der Kronprinz nach Hohenzollern-Alt mit Leib und Seele Soldat ist, aber niemand weiß, nach welcher Methode oder auf welchem Wege der Thronfolger in die doch wahrscheinlich nicht einfache Zivilverwaltung des Staates und Reiches eingeführt wurde oder eingeschult werden soll, woher er volkswirtschaftliche Kenntnisse bezieht, um nicht demoleinst in Konflikte zu kommen, die die allsubtilsten „authentischen Interpretationen“ der allein verantwortlichen Minister erforderlich machen, und die zu jenen alle wahren Freunde der Monarchie tief verlegenden sozialistischen Reden führen könnten, woran der Reichstag nur zu oft Orenzeuge sein mußte. — Kronprinz Wilhelm steht jetzt vor seiner Verantwortung. Für gewöhnliche Staatsbürger bedeutet dieser wichtige Schritt den endgültigen Abschluß der Lehr- und Wanderjahre. Bei einem königlichen Prinzen sollte es nicht anders sein, denn der neue selbständige Haushalt bringt neue Pflichten, und deren Erfüllung läßt kaum Zeit übrig zur nachträglichen Erwerbung von Kenntnissen und Erfahrungen, zu denen nun einmal der Grund in der Jugend gelegt werden muß. Mit aufrichtiger Sorge fragen sich die Freunde des monarchischen Gedankens, ob in dieser Hinsicht nicht bereits etwas versäumt worden ist. — Das ein so stützerhaltendes und kriegerisches Blatt wie die „R. B. Ztg.“ derartigen „Reichstreit“ Ausdruck gibt, wird sicherlich den Anhängern der Lehre vom Gottesgnadentum recht ungemein sein. Wedo doch damit diese Lehre in ihren Grundfesten erschüttert und so etwas darf ein monarchistischer Mann, von dem das Gottesgnadentum unbedingt Bewunderung und Hochsang verlangt, nicht wagen. — Doch das mögen die Königtstreuen unter sich abmachen; für die Sozialdemokratie kommt nur in Betracht, daß hier einmal von einem gutgesinnten Blatt die Gottesgnadentumstheorie abgeleugnet wird.

Eine offene Frage. Während der letzten Reichstagtagung erklärte Graf Bülow, daß im südwärtigen Afrikakriege Frauen, Kinder und unbewaffnete Männer geschont würden. So kriegerischen Widerstreit hiermit stehen die knappen Mitteilungen, welche durch Soldatenbriefe über die Kriegsführung an die Öffentlichkeit kommen. So heißt es z. B. in einem dem „B. Ztg.“ vorliegenden Briefe eines Sandmännerkriegers folgendermaßen: „Es ging durch Gebüsch und die Augen slogen uns um die Ohren. Es lagen allenhalben welche (nämlich Herzen) am Boden, die stellten sich an, als wenn sie schliefen; wir lagen vom Pferde runter, und einfach durchgeschossen, Weiber und Kinder, alles egal, ein Schuß wie der andere“. In anderen Soldatenbriefen wird indirect bestätigt, daß Frauen und Kinder nicht geschont worden sind. — Angeichts dieser Beobachtungen von Kriegsteilnehmern ist jetzt wohl die Frage an den Reichskanzler am Platze: Will er nun mehr seine im Reichstage abgegebene Erklärung noch aufrechterhalten?

Von den Pflichten gezen den obersten Kriegs-

herren. Als im Reichstage der Grund der Verabschiedung des Generals v. Treitschke erörtert wurde (er hätte während eines Manövers eine vom Kaiser angeordnete und geleitete Kavallerie-Attacke schonungslos verurteilt —

sachlich-militärischen Standpunkte aus und erhielt bald darauf seinen Abschied), erklärt der Herr Kriegsminister v. Einem: „Wenn ein hoher General gegen Neuerungen oder gegen Bestimmungen des allerhöchsten Kriegsherrn vorgeht, sie taboet und laut kritisiert, kann er sich da wundern, wenn der allerhöchste Kriegsherr sagt: Wenn der Mann mit mir nicht einverstanden ist, dann kann ich ihn nicht brauchen?“ Dazu bemerkte der „Westf. Merkur“ (ein Zentralblatt): „Hier wird also mit ziemlich dünnen Worten und ohne viel Berücksichtigung der Grundsätze proklamiert: ein General hat zu allem, was von oben angeordnet oder getan wird, einfach zu schweigen, sonst wird er darüber angezeigt. Auch wenn er überzeugt ist, daß schwere Fehler gemacht worden sind, die unserer Wehrkraft schaden, hat er im Gehorsam den Mund zu halten. Jeder General hat als selbstverständlich anzunehmen, daß der Kaiser alles besser versteht, sonst darf er sich nicht wundern, daß der Kaiser sein Vertrauen zu ihm hat und den unabreumten Mögler entläßt. Ist denn das wirklich heute Prinzip? Will man in der Armee nur mehr Höflinge, Schmeicher, Byzantiner und Streber dulden? Dann dürfte man sich wohl kaum nicht wundern, wenn es mit ihr rasch zurückginge und das unsfähige Streberthum in alle hohen Stellen eindringte, um die Armee im Kriegsfall in's Verderben zu führen. Wir haben geglaubt, es sei die erste Aufgabe des Kriegsministers, über die Erhaltung unserer Wehrkraft zu wachen. Wie er mit dieser Aufgabe seine Grundsätze . . . vereinbaren kann, ist uns unverständlich. Ob wohl der Reichskanzler sich in politisch denselben Grundsätzen befinden würde? (Jo! Red. d. „L. V.“) Und ob Herr v. Einem auch für seine Person der Ansicht, daß er immer nur mit dem allerhöchsten Kriegsherrn einverstanden zu sein habe?“ — Mit noch dürreren Worten lautete der von dem Kriegsminister postulierte Grundsatz: Wer nicht paart und den Mund hält, fliegt. Der „Vorwärts“ hat das „neue System“ mit Recht als Militärapismus charakterisiert.

**Ultramontane Gemeinheit.** Die „Germania“, das Hauptorgan des eisernen Ultramontanismus, eröffnet von Tag zu Tag immer mehr den Nachweis, daß sie reißt, zum offiziellen katholischen Regierungsorgan proklamiert zu werden. Wer davon noch zweifeln sollte, dem mögen nachstehende Seiten der „christlichen“ „Germania“ die Zweifel beseitigen:

"So gibt es zweideutige Worte von Ihnen: diejenigen, welche unserer Sympathie und übermäßigen Süße in unserem eigensten Interesse befinden, und diejenigen, welche hier von der verachteten Sozialdemokratie haben ihre Schläppchen gekauft für die gewollt am härtesten aufzuführende Universität. Wer ist in Genf, Berlin und Wien, sowie in Paris, London und jetzt in Wien die unentbehrlichen und hauptsächlichen Kreise der russischen Studentenschaft verdeckte Gesellschaft angeleitet hat, ihre wackeren Leben, ihren Mangel an Moralität sag ich der Richtigung, wie er sich momentan ausbildet im jugendlichen Gedächtnisse. Nach dem unartifiziellen Begriffen des freien Geistes, zu verbürgter in der Sage war, der wird ohne weiteres gegeben außen, daß die Elemente überall der öffentlichen Ordnung und Moral gefährlich sind, und das nicht auch nur weil bestehen in der Verbindung dieser russischen „Studentenschaft“, wie sie in Kreisen von Staatswagen letzter endt wird und wie sie von den sozialdemokratischen und der ihr moralisch und politisch naheliegenden Brüder als unehrlich gesehen und betrachtet werden wird."

Den kann keine Sache dieser Zeiten in der Tat ausschließen verhindern sein, ob nicht der Befehlshaber d. Infanterie an der „Rückendeck“ dieser Zeiten ist. Statt die neuen egyptischen Truppen zu beschaffen, hätte der Befehlshaber seine Leute auf das Gefecht vorbereitet. Wenn tritt er die Verantwortung seines Volkes ringsherum überallhin geführte Kämpfer und Schützenreihen in den Kampf, um den „Krieg“ gegen uns zu führen, doch Deutschland der zufriedenen Regierung sollte keinen einzigen bei der Wahrheit der Beschuldigung freimachen. Das ist eine Sache in einer sinnigen Sammlung!

Die Zillenzeit. Der Redetragaufgeordnete Dr. Krebs ist in im Gespräch zu stehen einer leichtsinnigen Journalistin, die Krebs den Redetragläden. Er kann von ihrer Gleichförmigkeit keine Unterhaltung zu erwarten. Aber in der „Zillen Zeitung“ heißt es: „Die Zillen. Ein jährling wird die das Todesgefängnis verlassen, das seit Krebsses die „Festtage“ aufzusammensetzt — bei dem wohlbekannten, daß man sie nicht mehr erwarte für das Gefängnis selbst und unerhörte Wohl.“ — Der Redetrag lädt als Mittel zur Befreiung der Sozialdemokratie — den Herrn Krebs.

Wie in Südtirolerische folgennten wird, geht aus  
größer Rathy der „Dantig-Südtirolerischen“ Bezug  
aus:

Gelehrte, 22 November.  
Viele der hiesigen Gelehrten reisen der  
Gesandtschaft auswärts im Hause bei den glei-  
chen Orten. Seit Freitag hat ein geistlicher Ge-  
meinde Gesandtschaft in Frankreich und am Sonn-  
tag, den 24. d. J. 18.15 Uhr, hier eintreten. Sie  
sind nach Bezeichnung der Botschaften darin, die  
die Empfänger fragten, ob sie Gelehrten seien zum  
Schutze der Christenheit zu Missionen und Predigt  
der Evangelischen Botschaften und Missionen zur  
Zeit ihres Aufenthalts hier zu sein. Sie sind  
gekommen. Die Botschaften und Missionen der evan-  
gelischen Kirche, die hier eintreten und am 25. Novem-  
ber 6. d. J. 18.15 Uhr, hier

36. **Beschl.**  
„Die Arbeit muss fortgesetzt werden, auf welche Weise  
die Verteilung der Ressourcen in der Arbeitsgruppe Gleich-  
heit zu erreichen ist, kann von jedem bestimmt werden. Eine  
der Bedingungen für die Verteilung ist die Tatsache des Ver-  
mögens, das jeder Mensch besitzt und welche er nicht  
verlieren darf.“

Mit der so viel geprägten Einheitlichkeit der  
Frieden im ersten Drittel der 20. Jhd. kann man damit  
die „2. Friede“ nicht mit dem der Stadt der  
zweiten Frieden Gallen nicht zusammen-  
führen, da es eine wesentliche Veränderung in  
der eigenen Positionen zwischen beiden  
Frieden, soll man doch denken?

**Zentralverband und Flottenvorlage.** In der „Deutschen Industrie-Zeitung“ tritt der Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Herr Bueck, der „irrtümlichen“ Auffassung entgegen, der Ausschuß dieses Verbandes habe eine Demonstration für die Einbringung einer neuen Flottenvorlage geplant. Er schreibt: „Vom Flotterverein lag ein Antrag bei dem Zentralverbande vor, man möge eine Demonstration für die Einbringung einer neuen Flottenvorlage veranstalten. Auf diesen Antrag ist das Direktorium nicht eingegangen.“ Und weshalb nicht? Auch darüber gibt Herr Bueck Ausschluß: „Der Vorsitzende hat sich Gewißheit verschafft, was ja auch vorauszusehen war, daß augenblicklich bei der Regierung durchaus nicht die Absicht bestehé, mit einer neuen Flottenvorlage zu kommen — ich glaube, die Regierung kann das, wenn sie sich an die konstitutionellen Verhältnisse halten will, auch gar nicht tun; das ist aber eine Frage bei Seite — so daß es überflüssig wäre, jetzt unsere Kraft in einer Flottendemonstration gewissermaßen zu verpuffen. Wenn die geeignete Zeit kommt, wenn es sich darum handeln wird, eine Vorlage der Regierung gegen die Gegner derselben zu vertreten, dann wird der Zentralverband wieder am Platze sein und wird sich bemühen, die Regierung nach Möglichkeit zu unterstützen. Jetzt aber wäre das in der Tat — ich brauche den Ausdruck nothnäc — bloß ein Verpuffen unserer Kräfte und unseres Ansehens.“ — Also, nachdem die Scharfmacher sich Gewißheit verschafft, daß vorläufig nicht in Geschäftspolitik zu machen ist, unterlassen sie patriotische Demonstrationen zu Gunsten einer neuen Flottenvorlage. Aber wenn sie Gewißheit erlangen werden, daß die Regierung fest entschlossen ist, wieder mit Flottenordnungen hervorzutreten — dann werden die Herren um so eifriger ihre „Wfliet fürs Vaterland“ tun.

**Kleine politische Nachrichten.** Der Landtag der Herzogtümer Sachsen-Altenburg hat gegen eine Stimme einen Antrag angenommen, der eine Abänderung des bestehenden Wahlgesetzes in der Richtung erstrebt, daß die Städte des Herzogtums eine stärkere Vertretung im Landtage erhalten. — Die Dreyfus-Affäre kommt wieder in Erinnerung aus Anlaß einer Meldung aus Paris, nach welcher Dreyfus am 15. Februar f. Js. vor dem Kassationshofe erscheinen solle. — Der Tod des Nationalisten Goneton hält noch immer die Gemüter in Aufregung. Die Nationalisten bezichtigen jetzt die Frau des Mordes ihres Mannes und behaupten, sie habe denselben völksföhrt, um in den Besitz der Versicherung von 150 000 Francs zu gelangen.

## **Sämmerat.**

Bruch der Neutralität zu Gunsten Russlands wird mehr oder minder offen von verschiedenen europäischen Staaten gefügt. Am besten in dieser Beziehung steht es wohl Dänemark, wo in der französischen Gewehrfabrik auf Amager bei Kopenhagen für die russische Regierung sogenannte „Steyrläufe“ hergestellt werden eine Art von Stuhlgrenze, die der kanadische Kriegsminister und ehemalige Agent Stumpf, Maden, erfunden hat und die, vor kurzem noch verboten durch den dänischen Ministerpräsidenten Schoultz, als eine der wichtigsten Gewehrschäfte angesehen wird. Vor den alten Mittailienen zieht sich die neue Werdwaffe u. a. bedeutsam aus, daß sie automatisch gezielt wird und daß ein Mann sie bedienen und mehrere hundert Schüsse in einer Minute damit abgeben kann. Auch von der Reiterei kann sie, auf dem Sattel befestigt, getragen werden. Zur Ausführung der Fabrikation ist das „Dansk Steyrläuf-Syndikat“ mit einem Aktienkapital von 600 000 Kronen gegründet worden. Das Syndikat hat im freiherrlich gebiet Kopenhagens eine kleine Fabrik, wo gegenwärtig circa 25 Arbeiter tätig sind. Sie können nur einen geringen Teil der bestellten Reihengewehre herstellen; den größten Teil läßt das Syndikat in den Staats-Gewehrfabriken auf Amager herstellen. In der Kopenhagener Zeitung „Socialdemokraten“ ist dieses das Geheimnis gelohten und hat nicht geflossen, den Centralstaatsbank gebührend zu finanziieren. Da der Staat braucht man den ländlichen Vorward, die kostspieligen Männer seien für Portugal bestimmt. Als ob dieses einfache Syndikat solche Bestellungen machen und — bezahlen würde!

## England.

Der wirkliche Attentäter? Der Korrespondent des "Dienstes" hatte angeblich in Zürich ein sensationell-schwarzes mit dem tatsächlichen Mord der Schwestern, Saison 1870. Er habe ihm Einzelheiten über das Attentat gegen den Minister mitgeteilt. Danach sei er, als er die Bombe gegen den Wagen des Ministers geworfen hätte, selbst verletzt worden und in Ohnmacht gefallen. Das Geschehne sei er erst wieder zu sich gekommen. Seine Bekennungen seien durch Agenten Blehmeyer entwertet worden. Nachdem er erkannt worden, sei sein einziger Gedanke gewesen, Rache zu nehmen; aus dem Grunde sei er in eine terroristische Gesellschaft eingetreten, wo man zu befürchten, den Minister zu ermorden. Am Gefängnis ist es am 6. August von einem Offizier und einem Gefangenempler abgeholt und in einem Wagen fortgebracht worden. Es habe geglaubt, daß er zur Abteilung dem Richter gegeführt werde, aber bald habe er gesehen, daß er es mit Personen zu tun hatte, die ihn verließten, um ihm zur Flucht zu verhelfen. Schliesslich sei er in der Schweiz geblieben. Er hat den Zeitschwer, den Brust nicht sofort zu entdecken, damit er Zeit habe, die Schweiz zu verlassen. Er habe die Mittelungen zu dem Zweck gemacht, die unglücklichen Witwerschwestern zu retten. — Allerdings ist der "Dienst" beständig durch seine zum Teil erfundenen Veröffentlichungen; aber die Angaben enthalten eine Beleidigung des Gerichts. Im Blehmeyer-Teig ist eine von der Polizei untersuchte Schriftlichkeit benannt worden. Siehe die Zeitschriften der Gattung des politischen Attentäters.

१०८

**Gebur.**  
Unter den mit Gebur. die der "Kleine Rotter-  
wische Sonnen" und Sabatier meint, haben alle  
Dengelafüren zu Aussicht von jenseit, die sich  
voriger, dem Grabenar einen Heim abgesetzt, Ver-  
träge mit der Regierung eingeschlossen. Als man  
wollte, die Unterwerbenden zur Unterwerfung zu zwingen,  
oder bei Mängeln der beiden eingehaltenen Verträgen Wohl-  
willen unter 43 bestehen gelöset. Auf ~~beständige~~

Seite wurden drei Mann verwundet. Eine Truppenabteilung verbleibt vorläufig in Dongolo.

## Südost und Südostgebiete.

**Freitag, den 24. Dezember.**

Achtung, Flusschiffer! Über den Flusschiffahrts-Betrieb von H. Drews ist wegen Lohndifferenzen die Sperrung verhängt. Zugang ist fernzuhalten.

Die Lohnkommission der Flussschiffer.  
J. Zimmerer! Ueber die Firma Helfmann (Hochbau) ist die Sperrerei verhangt. Die  
Festen der Zimmerer.

Besetzung für die Jahre 1905/1906. Man sieht, wie

Kratzierung für die Jahre 1905/1906. Vorsitz im  
Senate: Bürgermeister Dr. Eschenburg. Kommissionar-  
iat für die Verhandlungen mit der Bürg-  
erschaft und dem Bürgerausschusse: Senator  
Dr. Schön. Staatsarchiv: Bürgermeister Dr. Eschen-  
burg. Kommission für Reichs- und aus-  
wärtige Angelegenheiten: Bürgermeister Dr.  
Eschenburg, Vorsitzender, Senator Wolpmann, Senator Dr.  
Schön, Senator Dr. Fehling. Justizkommission:  
Senator Dr. Fehling, Vorsitzender, Senator Dr. Stooss,  
Senator Dr. Neumann. Kommissariat für Ange-  
legenheiten des Hanseatischen Ober-  
landesgerichtes: Senator Dr. Fehling. Diszi-  
plinarhof für Beamte: Senator Dr. Fehling, Vor-  
sitzender, Senator Dr. Stooss; Senator Dr. Neumann,  
Stellvertreter. Kirchenrat: Bürgermeister Dr. Eschen-  
burg, Vorsitzender, Senator Dr. Fehling. Senats-  
ausschuss für Gewerbe- und Versicherungs-  
wesen: Senator Dr. Schön, Vorsitzender, Senator Külen-  
kamp, Senator Heinrich Evers; Senator Berling, Senator  
Possehl, Stellvertreter. Heimatkommission,  
auch Rathausverwaltung: Senator Berling, Vor-  
sitzender, Rathaus herr, Senator Dr. Vermehren. Kom-

missariat für Eisenbahnen, Post- und Telegraphenangelegenheiten: Bürgermeister Dr. Eichenburg, Vorsitzender, Senator Dr. Klug, Kommissariat für die Deutsche Seewarte: Senator Bertling, Kommission für Handel und Schifffahrt: Senator Wolpmann, Vorsitzender, Senator Eichenburg, Senator Bertling, Senator Dr. Fähling, Senator Friedrich Ewers, Senator Possehl, Senator Heinrich Evers, Kommissariat für die Börse: Senator Dr. Fehling, Bölfkommission: Senator Bertling, Senator Dr. Stooss, Vors. Gen. Dr. Bermehren, Militärkommission: Senator Possel, Senator Dr. Neumann, Vorsitzender, Oberer Jagdkommission: Senator Dr. Bermehren, Senator Possehl, Stellvertreter, Beamtentkommission: Senator Dr. Schön, Vorsitzender, Senator Dr. Stooss, Senator Dr. Fehling, Senator Dr. Bermehren, Kommission für Land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung: Senator Dr. Neumann, Vorsitzender, Senator Dr. Bermehren, Siellovtr. Kommission für Angelegenheiten der Arbeiterverbände: Senator Dr. Fehling, Vorsitzender, Senator Friedrich Ewers, Senator Dr. Bermehren; Senator Bertling, Senator Possehl, Stellvertreter, Rechtsbehörde in Gewerbe Sachen: Senator Dr. Schön, Vorsitzender, Senator Heinrich Evers, Senator Dr. Bermehren; Senator Bertling, Senator Dr. Fehling, Senator Friedrich Ewers, Stellvertreter. Senatsausschuss für Beschwerden in Bau Sachen: Senator Dr. Schön, Vorsitzender, Senator Dr. Fehling, Senator Possehl; Senator Dr. Bermehren, Stellvertreter. Senatsausschuss für Beschwerde in Sielsachen: Senator Dr. Schön, Vorsitzender, Senator Dr. Fehling, Senator Possehl; Senator Dr. Bermehren, Stellvertreter. Stadt- und Landamt: Senator Possehl, Senator Dr. Neumann, Vorsitzender, Senator Dr. Bermehren, Polizeiamt: Senator Kulenkamp, Polizeiherr, Senator Dr. Neumann, Stellvertreter, Medizinalkollegium: Senator Kulenkamp, Behörde für Wohnungsflage: Senator Kulenkamp, Vorsitzender, Senator Dr. Neumann, Werk- und Buchthaus zu St. Annen: Senator Dr. Stooss, Vorsitzender, Senator Kulenkamp, Ober schulbehörde: Senator Dr. Schön, Vorsitzender, Senator Friedrich Ewers, Senator Dr. Bermehren, Navigationsschule und Kommissariat für die Seeschiffer- und Seesteuermannschaft: Senator Bertling, Vorsitzender, Senator Friedrich Ewers, Stellvertreter, Finanzdeparketenter: Senator Eichenburg, Vorsitzender, Senator Bertling, Senator Dr. Fehling, Senator Dr. Neumann, Steuerbehörde: Senator Dr. Stooss, Vorsitzender, Senator Friedrich Ewers, Senator Heinrich Evers, Senator Dr. Bermehren, Baudeputation (Lotsenwesen):

Senator Dr. Klug, Vorsitzender, Senator Wolpmann,  
Senator Heinrich Evers. K a n a l b a u b e h ö r d e :  
Senator Dr. Klug, Vorsitzender, Senator Wolpmann.  
F e d e r a l i z a t i o n s - R e v i s i o n s - D e p u t a t i o n : Senator  
Heinrich Evers, Vorsitzender, Senator Dr. Neumann.  
B e h ö r d e f ü r d a s F e u e r l ö s c h w e s e n : Senator Dr.  
Stooss, Senator Kulenkamp, Vorsitzender. B e r w a l-  
d u n g s b e h ö r d e f ü r s t a d t i s c h e G e m e i n d e a n-  
a l t e n : Senator Dr. Fehling, Vorsitzender, Senator  
Friedrich Ewers, Senator Bossehl. K i r c h h o f s b e h ö r d e :  
Senator Bertling, Vorsitzender, Senator Dr. Stooss.  
T i n q u a r t i e r u n g s b e h ö r d e f ü r d i e S t a d t :  
Senator Dr. Fehling, Vorsitzender, Senator Heinrich Evers.  
E i h h a u s b e h ö r d e : Senator Kulenkamp, Vorsitzender,  
Senator Heinrich Evers. Z e n t r a l - A r m e n d e p u t a-  
t i o n : Senator Dr. Fehling, Vorsitzender, Sen. Bossehl,  
Sen. Heinrich Evers. A r m e n a n s a l t : Sen. Heinrich  
Evers, Vorsitzender, Senator Dr. Neumann. K r a n k e u-  
a u s : Senator Wolpmann, Vorsitzender, Senator Heinr.  
Evers. F r e i e n s a l t : Senator Bertling, Vorsitzender,  
Senator Dr. Stooss. S t. J o h a n n i s - J u n g s t a u e n-  
h o f f e r : Senator Eschenburg, Vorsitzender. Senator Dr.  
Schön. H e i l i g e n G e i s t - H o s p i t a l : Senator Dr.  
Klug, Vorsitzender, Senator Wolpmann. S t. B r i g i t t e n-  
S t i f t u n g : Senator Dr. Stooss, Vorsitzender, Senator  
Heinrich Evers. v o n B r ö m b s e n - T e s t a m e n t e ;  
Senator Bertling, Vorsitzender, Senator Dr. Stooss.  
Senator Kulenkamp. v o n B o r z i e s - S t i f t : B ü r g e-  
r e i s e l l e r Dr. Eschenburg, Vorsitzender, Senator Bertling,  
Senator Dr. Fehling.

Der Weihnachtsbaum wird demnächst seine Lichter wieder entstrahlen lassen, zur Freude der Kinder, deren Herzen bei dem Lichterglanz höher schlagen. Und doch ist es schon wiederholt vorgekommen, daß sich die Freude durch unglückliche Zufälle im Leid verwandelt hat. Durch Unachtsamkeit beim Anbringen des Schmuckes kann leicht Feuer entstehen; und dann ist es vorbei mit der Herrlichkeit des Hutes. Dazhalb sei besonders darauf hingewiesen, um Schmuck des Baumes keinesfalls unimprägnierte Batte usw. zu verwenden; Papierleisten und sonstige Sachen sind so anzubringen, daß sie den Kerzen nicht zu nahe kommen können. Auch diese letzteren müssen mit besonderer Sorgfalt befestigt werden, damit nicht überhaupt

der Flamme hängende Zweige bei vorgeschrittener Verbrennung sich entzünden. Ebenso vermeide man, den Baum nahe an Fenstergardinen zu plazieren, da diese schon durch einen Funken in Brand gelegt werden können. Bei richtiger Verbaltung der gebotenen Vorsichtsmaßregeln wird man sich wohlauf das Boumex erfreuen können. Hat er aber dann seinem Zweck gedient, so sei man auch mit dem üblichen Verbrennen der Zweige im Ofen besonders vorsichtig, denn der reiche Harzgehalt vermag leicht eine Sprengung zu verursachen. Die Quelle der Freude und des Verdrusses liegt also hier eng beieinander.

Die Rettungsmedaille hat der Senat dem Steuermann Berndtsson vom schwedischen Postdampfer "Halmstad" verliehen. Berndtsson rettete in der Nacht vom 22. zum 23. November mit eigener Lebensgefahr den Matrosen Menborg vom Tode des Ertrinkens. Wir haben S. St. über den Vorfall berichtet.

Für Staatsbauten wurden im Jahre 1903 nach dem Jahresbericht der Bauaufsicht folgende Summen verbraucht: für Allgemeines 268 396,98 M., für Landbauten 790 078,25 M., für Wegebauwerke 466 910,59 M., für Wasserbauten 900 430,29 M., für Lotsenwesen 67,349,24 M., für Kanalverwaltung I 143 717,30 M., für Kanalverwaltung II 34 287,02 M., das ist in Summa 2 601 199,67 M. Zu den Kosten der Kanalverwaltung hat Preußen 45 779,40 M. beigetragen.

**Handregister.** Am 22. Dezember 1904 ist eingetragen worden: 1. bei der Firma J. H. Rohbran in Lübeck: Feuerzeug Inhaber: J. H. Rohbran, Kaufmann in Lübeck; 2. bei der Firma Curt May in Lübeck: Feuerzeug Inhaber: H. C. H. Bassarge, Kaufmann in Lübeck; 3. die Firma Georg Harder in Lübeck: Feuerzeug Inhaber: G. H. Harder, Kaufmann in Lübeck. Der Ehemann G. H. Harder geb. Bülow in Lübeck ist Prokura erteilt.

In der Stadthalle werden am Sonntag die Domvorstellungen beginnen. Die Direktion vermittelte dem Lübecker Publikum die interessante Bekanntmachung des deutsch-amerikanischen Theaters mit seinem Zugstück "Leben im großen Teich". Der große Beifall, der dem deutsch-amerikanischen Theater überall zur Seite stand, wird ihm auch voraussichtlich in Lübeck zu teil werden.

Im Konzerthaus Fürthausen haben am Mittwoch die Domvorstellungen begonnen. Die zahlreichen Besucher derselben zeigten sich sehr befriedigt von dem Geschehen und Gehörten. Wer sich einige Stunden angenehm vertreiben will, dem sei der Besuch dieser Vorstellungen empfohlen.

**Konkursöffnung.** Über den Nachlass des am 19. Juli 1904 zu Lübeck verstorbenen Zimmermeisters Paul Heinrich Hermann Oldenburg ist am 22. Dezember 1904, nachmittags 2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Rechtsanwalt Dr. Bries in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt.

**pb. Einbruch.** In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. wurde mittels Einsteigens, nachdem vorher eine Fensterscheibe eingedrückt worden war, in einem Geschäft im Ellerbrook ein Diebstahl verübt. Der Dieb, der es augenscheinlich nur auf baues Geld abgesehen hatte, begnügte sich mit dem in der Ladenfassade zu liegenden Wachselgeld von 3 M., und ließ alles übrige unberührt.

**pb. Diebstahl.** Gegen ein 13-jähriges Schulmädchen wurde Anzeige wegen Diebstahls erstattet. Es hat sich 1 M. sowie ein silbernes Armband und einen goldenen Siegelring aus einer unverschlossenen Kommode rechtswidrig angeeignet.

**Mölln.** Für den erkrankten Steinmetz Quarg wurde vom Genossen Schmidt die Summe von 108,22 M. gesammelt.

**kleine Chronik der Nachbargebiete.** Auf dem im Hamburger Hansahafen liegenden mit Harz usw. beladenen spanischen Dampfer "Apolo" entstand Mittwoch früh ein gefährliches Feuer. Eine brennende Lampe fiel in den Unterraum, wo sie explodierte. Das brennende Petroleum ergoss sich über die dort liegenden Harzässer und entzündete 85 Fässer. Die Gefahr war sehr groß, da nahezu 1000 Fässer Harz sich in dem Raum befanden und zwischen den einzelnen Fässern Rückstände von Baumwolle lagen. Die Schiffssbelebung und die Schauerleute legten sofort die eigenen Löschvorrichtungen des Dampfers in Bewegung und wurden von der Polizei mit drei Dampfspritzenbooten erschienenen Feuerwehr unterstützt. Nach zweistündigem Kampf war die Gefahr als besiegt anzusehen. Der Schaden ist nicht unerheblich. — Kriminalbeamter von Butgenstein vor der Ostseestation in Kiel ist unter geheimnisvollen Umständen verschwunden. In der Sache wird tiefstes Stillschweigen verbachtet, da es sich um eine geheime Angelegenheit handelt. — Der Fleinsburger Kaufmann C. A. Schmidt war nach Verübung bedeutender Wechselseitigkeiten gestürzt. Er wurde bereits in Berlin verhaftet.

**Hamburg.** Der "Bohrer" Groth hat nun endlich ein Geständnis abgelegt. Nahezu fünfzig Einbrüche durch Anklopfen der Fenster und Verbindungen wurden seit Anfang März d. J. bis zum 10. d. Mts. verübt. Dass die Bohrerei ein sehr einträgliches Geschäft war, geht am besten daraus hervor, dass den Tätern eine Gesamtsumme von 60 000 bis 70 000 Mark in die Hände gefallen ist. Gestern morgen wurde Groth vor der Kriminalpolizei einem neuen Kreuzverhör unterworfen und er gestand in vollem Umfang ein. In nicht weniger als 47 Fällen legte er ein reumütiges Geständnis ab. Er operierte mit dem von der Altonaer Kriminalpolizei in Altona festgenommenen Arbeiter Weiss. Dass es erst nach 10 Monaten möglich war, die Bohrer zu ermitteln, festzunehmen und zum Geständnis zu bringen, liegt an der Verschlagtheit des Groth und seiner Komplizen. Um sich selbst nicht bei ihren Verwandten und Bekannten zu verraten, dass sie die gefürchteten Bohrer seien, arbeiteten sie tagtäglich, indem sie Seemannsseefanten transportierten. So waren sie jederzeit in der Lage, nachzuweisen, dass sie sich auf redliche Weise durchs Leben schlügen. Wenn Groth dann und wann mal im Gehrockanzug und in seinen Stiecken erschien und mit Glacehandschuhen angetan auftrat, dann hatte er dafür eine Erklärung, die selbst der griesteste Polizeibeamte als völlig glaubwürdig ansahen würde. Groth ist vielfach vorbestraft. Er ist Tischler und Kemptner. Wo er und seine Komplizen mit der Beute geblieben sind, darüber schweigt er sich aus.

**Hamburg.** Die Bürgerschaft stimmte in ihrer letzten Abendstzung dem Senatsantrag auf Errichtung eines Museums für Völkerkunde an der Börsenstraße im Stadtteil Rotherbaum zu. Als Museumsleiter ist Professor Chilensis, der früher in Berlin wirkte, in Aussicht genommen.

**Hamburg.** Eine bedeutende Kollision erfolgte gestern Morgen im Nebel bei dem St. Pauli Fischmarkt. Dort rammte der Hamburger Passagierdampfer "Böhni" mit dem Fährdampfer Senator Kochmann der Hafendampfschiffahrtsgesellschaft derartig zusammen, dass beide Schiffe schwer beschädigt werden mussten. Dem Dampfer "Böhni" ist der Verderbsteven gebrochen und der Bug vollständig eingedrückt. Zum Glück ist der Schaden über der

Wasserlinie, so dass kein Wasser in den Raum eindringen konnte. Das Loch in dem Schiff ist so groß, dass dort ein Boot hineinfahren kann. Der Dampfer ist sofort nach der Werft von J. H. N. Wighorst zur Reparatur gebracht worden. Der Fährdampfer Senator Kochmann hat den Schaden an der Backbordseite mittschiffs. Es sind die Walschienen durchgestoßen und die Platten eingedrückt. Dieser Dampfer hat den Schaden ebenfalls über der Wasserlinie und er ist sofort nach der Werft von H. Brandenburg zur Reparatur gebracht worden.

**Astora.** Streitbrecher und Viehe. Das Streitbrecher vielfach mit moralischen Defekten behaftet sind, haben wir schon öfter durch Mitteilungen über Gerichtsverhandlungen dargelegt. Einen neuen Beweis dafür bot wieder eine Gerichtsverhandlung, die vor dem hiesigen Landgericht stattfand. Angeklagt waren die Brüder Arthur und Paul Seidel wegen schweren Diebstahls. Der ältere ist wegen Diebstahls erheblich vorbestraft. Beide waren während des Brauarterstreits aus Sachsen nach Wandbek geflossen und hatten in der Marientaler Brauerei Arbeit genommen. Der Lohn aber, den sie als Streitbrecher verdienten, hat nicht gereicht, denn sie behaupteten, dass sie aus Not gehandelt hätten, als sie in das Gelände eines andern eingedrungen seien und dort sechs Männer gestohlen hätten. Arthur S. wurde zu fünf und Paul S. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Kiel.** Auf der Förde stehen jetzt so gewaltige Sprudelschwärme, dass die Fischerboote bei der mächtigen Segelgelegenheit förmlich stehen bleiben. Diese Ercheinung ist geradezu auffällig und selbst ältere Fischer wissen sich nicht zu entführen, dass unter Förde einen solchen Fleichtum aufzuweisen könne. Mittwoch gaben die Kommissionäre den Fischern Ordre, vorläufig keine Fänge mehr zu machen. Die Außenfischer fuhren nichts nicht aus, dagegen kehrten die Fischer mit großen Bootsladungen an den Strand zurück. Die Marktlage ist verstimmt und es hält jetzt schwer, die neuen Zufuhren unterzubringen.

**Mönchengladbach.** Feuer. In der Nacht zum Mittwoch gegen 12 Uhr brach auf dem Gehöft Küngberg, dem Husner Schröder gehörig, Feuer aus, dem das Wohnhaus und die Scheune zum Opfer fielen, während eine dabei stehende Kiste durch die Anstrengungen der rasch herbeigekommenen Wehren gerettet wurde. Diese Kiste brannte nun Mittwoch morgen gegen 6 Uhr auch nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt, jedoch wird Brandstiftung gemutmaßt. (K. B.)

**Gästrow.** Geständiger Brandstifter. Der vom Schöpfergericht zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilte Vogt Simon hat nunmehr gestanden, die zum Ausbau Glasin gehörige Scheune im Brand gestellt zu haben. Bissher hatte er nicht nur jede eigene Schuld geseugnet, sondern andere Personen der Tat verdächtigt.

**Kreipelin.** Ein Schulkind ins Gefängnis gestellt. Vor dem hiesigen Schöpfergericht wurde verhandelt gegen den Knaben Otto R. zu Brunshaupten wegen Diebstahls. Demselben war zur Last gelegt, im Laufe des Monats Oktober d. J. durch vier selbständige Handlungen dem Schneider Ernst Wied zu Brunshaupten aus der unverschlossenen Schublade eines in der Wohnstube stehenden Lüches Geld in Beträgen von 2, 6, 10 und 16 M. in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von fünf Tagen verurteilt.

**Hamburg.** Ein schwerer Unfall hat sich am Dienstagvormittag in dem Hause Eichendorffstraße 7 ereignet. Dort befindet sich auf dem Boden eine Luke und eine Wnde zum Aufwinden von Wäsche usw. Ein bei dieser Arbeit beschäftigtes Mädchen bekam das Übergewicht und stürzte drei Stockwerke tief auf den Hof hinunter. Die Schwestern wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie bedenklich niedrig liegt. Nachher sind das Mädchen einen Schädelbruch erlitten, doch hoffen die Ärzte, es am Leben erhalten zu können.

**Bremervorstadt.** Die Anklage der vierzehn Opfer verbrecherischer Raubplakation wurde am Dienstag durch den Kl. der Kollegen in einer sehr eintreibenden Bauarbeiterverhandlung vor aller Öffentlichkeit dargelegt. Das einleitende R-erat hielt der Vorzuhende der für ganz Deutschland bestehenden Bauarbeiterkampf-Kommission G. Heine - Hamburg, der hauptsächlich auf die für das Baugewerbe notwendigen Schutzvorschriften und Einrichtungen einging, die aber fast nirgendwo und auch nicht in den Unterwerken bestehen. Nachdem der Redner noch die hier vorhandenen Bauverhältnisse einer eingehenden Kritik unterzogen, erhielt ein hier seit langen Jahren wohnender und bei allen Meister beschäftigt gewesener Maurer das Wort, der in äußerst ruhiger und sachfundiger Weise ein Bild gab von der Art, wie die Bauarbeiter in den Unterwerken sind. Gleichzeitig ging er den wahrscheinlichsten Ursachen der Bauarbeiterplakate an der Kaiserstraße auf den Grund und teilte einige Beobachtungen mit, die in dieser Beziehung gemacht worden sind. Redner führt den Einsturz hauptsächlich auf die angewandte Fundamentierungssart zurück, die bei den an der Kaiserstraße befindenden Bodenverhältnissen vollständig ungenügend war. Dann aber waren auch Fehler in der Konstruktion der Eisenträger sowie der Eisenäulen, welche sich im Parterregeschoss befanden, vorhanden. Das Mörtelematerial war sehr schlecht, es wurde nicht der sonst gebräuchliche Weferland sondern seiner Flugsand, der gar keine Binderkraft hat, verwendet. Die Verlosung und Verankerung ließ gleichfalls zu wünschen übrig. Hinzu kam noch die an sich recht flüchtige Art der Arbeit und die Tatsache, dass an dem Bau italienische Maurer mitgearbeitet haben, die weit weniger vorsichtig arbeiten, wie die mit den hiesigen Verhältnissen vertrauten Maurer. Es machte einen ergriffenden Eindruck, wie der Redner den Unternehmer direkt anklagte, durch seine Fähigkeit den Tod der 14 Menschen, die beim Einsturz verunglückt sind, verschuldet zu haben, und weiter die Anklage gegen die behördlichen Funktionäre erhob, durch unzureichende Kontrolle und mangelnden Arbeiterschutz ihr Konto schwer belastet zu haben. Bei der weiteren Diskussion befundete sodann ein Maurer, der selbst auf dem betreffenden Bau gearbeitet hat, dass die Italiener durchaus vorsichtig und widerig gearbeitet hätten. Wie er die Leute darauf hingewiesen, dass darunter zu arbeiten hier nicht angehe und verlangt habe, sie sollten ordentlich mauen, hätten die Italiener sich bei dem Polier beschwert und dieser habe dann gedroht, wenn er derartiges noch einmal sich unterstelle, so werde er entlassen. Ein anderer selbständiger arbeitender Maurer erklärte, dass die Fehler in der Eisenkonstruktion selbst beobachtet habe. Die Fehler seien nicht zu bestreiten und wären eine der Ursachen der Katastrophe. Noch ein anderer Maurer befand, dass der Unternehmer bereits mehrere Wochen vor dem Einsturz von einem anderen Unternehmer auf

die Mängel des Baues aufmerksam gemacht worden sei und endlich erklärt einer, der dort gearbeitet, er habe mit samt seinen Kollegen schon etwa vierzehn Tage vor der Katastrophe in dem unteren Teil der Mauer Risse bemerkt, auch den Polier darauf aufmerksam gemacht. Es habe aber nichts geholfen. Dieser Befundung gegenüber steht eine Behauptung des Stadtbaumeisters, dass er den Bau abgenommen und keine Risse bemerkt habe. Der Maurer behauptet dagegen, seine Beobachtungen auch beweisen zu können. Alles in allem geht aus den Aussführungen der einzelnen Redner hervor, dass bei dem Bau schwer gefündigt worden ist und man es hier mit einem der sogenannten Schwindsbauten zu tun hat, die eine grohe Gefahr für die Arbeiter und die eventuellen demnächtigen Bewohner bilden. Durch alle Reden klang über der Ruf nach vermehrtem Arbeiterschutz, verschärfter und nachsichtiger Baukontrolle, sowie weiter nach gründlicher Untersuchung im vorliegenden Falle und strenger Bestrafung des oder der Schulden. Die durchaus ruhig und würdig verlaufene Versammlung wird ihren Eindruck nicht verfehlt haben.

**Oldenburg.** Die Witte von Barel und Umgegend, die seinerzeit wegen Duldung des Pokerns verurteilt wurden, beschlossen, eine Eingabe an den Justizminister zu richten, um die damaligen Strafen aufzulösen. Die Witte von Barel und Umgegend, die seinerzeit wegen Duldung des Pokerns verurteilt wurden, beschlossen, eine Eingabe an den Justizminister zu richten, um die damaligen Strafen aufzulösen.

## Letzte Nachrichten.

**Stettin.** Pestverdächtiger Dampfer. Der englische Dampfer "Daybreak" mit einer Ladung Mais von Buenos Aires für Kunstmänter traf in Stettin ein, durfte aber wegen Pestverdacht des Ladung nicht loschen und kam unter Quarantäne.

**Berlin.** Eine 28-jährige Krankenschwester aus Hirschberg in Schlesien, die hier am jüdischen Krankenhaus angestellt ist, starb unter Verdacht erregenden Umständen. Die Polizeibehörde hat sofort Ermittlungen angestellt.

**Dresden.** Die frischere Kronprinzessin traf gestern unerwartet in Dresden ein und begehrte Einlass in das Palais, um ihre Kinder zu sehen. Der Eintritt wurde ihr jedoch verwehrt.

**Eisenach.** Eine Eisenbahncatastrophe. Am Mittwoch sind in der östlichen Fahrt des Bahnhofs Buchtha zwei Güterwagen zusammen gestoßen, hierbei wurden ein Hilfsbremser getötet, zwei Zugbeamte schwer und sieben leicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Beide Hauptgleise sind gesperrt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft, soweit bis jetzt festzustellen, den Zugführer des Zuges 6993. Dieser hat dem Lokomotivführer das Abfahrtssignal gegeben, obwohl er vom Stationsbeamten den Befehl zur Abfahrt noch nicht erhalten hatte und auch das Signal zur Abfahrt für seinen Zug noch nicht aufgezündet war. Es herrschte starker Nebel.

**Kreuznach.** Endlich erwischte? Der Mörder des Pfarrers Thebes in Heldbergen, der Fleischer Hudd, wurde in Meddersheim bei Kreuznach ergriffen.

**Saarbrücken.** Durch den Piss einer heranlaufenden Lokomotive erschreckten in der Ulanenkasernen 30 Pferde, liefen davon und waren die Mannschaften ab, von denen zahlreiche verletzt wurden.

**München.** tödlicher Unfall bei einer militärischen Übung. Wie die "Allgemeine Zeitung" meldet, wurde während einer Übung des Eisenbahn-Bataillons bei Neu-Freimann (Bayern) durch einen umstürzenden Tender der Hauptmann Wangemann getötet und ein Pionier schwer verwundet.

**Teplice.** Folgenschwere Explosion. In der Strohhalzfabrik Voitsdorf fand eine Explosion statt, bei der mehrere Arbeiter verunglückten.

## Literarisches.

**Die Kommunale Praxis.** herausgegeben vom Geistlichen Süddeukum, ist von der sozialdemokratischen Landesorganisation des Königreichs Sachsen vom 1. Januar 1905 für alle sozialdemokratischen Gemeindevertreter und Stadtverordnete obligatorisch gemacht worden; sie wird den betreffenden Genossen kostenlos von der Organisation zugesandt. Da die sächsischen Gemeindeangehörigen aufsächsischer behandeln zu können, erhält die Zeitschrift eine regelmäßige bilinguale Beilage, deren Bearbeitung den Stadtverordneten Otto Pöllendorf. Leipzig übernommen hat. Auch der Inhalt des Hauptblattes der "Kommunalen Praxis" wird wiederholt vermehrt werden; die Redaktion hündigt an, dass die Zeitschrift von jetzt ab immer mindestens 16 Seiten stark sein wird, und bemerkt dazu, dass auch die Zahl der ständigen Mitarbeiter neuerdings vergrößert werden soll. In der vorliegenden Nummer wird die lehrreiche Debatte über die Taktik bei Gemeindewahlen in drei Artikeln fortgeführt; Heymann Stuttgart, Preuß. Düsseldorf und Ludwig-Mainz beteiligen sich an der Diskussion. Ein anregender Artikel steuert H. Schlesinger Wien über österreichische Wohnungsverhältnisse bei. Der Notzentest ist, wie immer, sehr reichhaltig. Beiträge richten die Buchhandlung von Friedr. Meyer u. Co. entgegen. Broschuren sind vom Verlage der "Kommunalen Praxis", Berlin W. 15, kostenlos zu beziehen.

**Der Südböhmische Postillon** versendet die Schlussnummer seines 23. Jahrganges. Die "Augusta" nennt sich das Titelbild, das einen Weihnachtsabend im deutschen Pfarrhaus malt. — "Friede auf Erden", Gedicht von E. Klaas. — "Mannesamt", Gedicht von Jon. Reuter, deutscher von E. Baumwetter. — Wenn man gesund sein will und kann's nicht, Illustration. — Wenn zwei daselbe tun. — Der alte Veteran, ein Künstlerbild aus Reichenbach im Vogtland, Gedicht. — In verzehrendem Rot zeigt ein anderer Künstler ein "Schlafest" aus der heutigen Gesellschaft, unter dem das Titelbild, das einen Weihnachtsabend im deutschen Pfarrhaus malt. — "Friede auf Erden", Gedicht von E. Klaas. — "Mannesamt", Gedicht von Jon. Reuter, deutscher von E. Baumwetter. — Wenn man gesund sein will und kann's nicht, Illustration. — Wenn zwei daselbe tun. — Der alte Veteran, ein Künstlerbild aus Reichenbach im Vogtland, Gedicht. — In verzehrendem Rot zeigt ein anderer Künstler ein "Schlafest" aus der heutigen Gesellschaft, unter dem das Titelbild, das einen Weihnachtsabend im deutschen Pfarrhaus malt. — "Friede auf Erden", Gedicht von E. Klaas. — "Mannesamt", Gedicht von Jon. Reuter, deutscher von E. Baumwetter. — Wenn man gesund sein will und kann's nicht, Illustration. — Wenn zwei daselbe tun. — Der alte Veteran, ein Künstlerbild aus Reichenbach im Vogtland, Gedicht. — In verzehrendem Rot zeigt ein anderer Künstler ein "Schlafest" aus der heutigen Gesellschaft, unter dem das Titelbild, das einen Weihnachtsabend im deutschen Pfarrhaus malt. — "Friede auf Erden", Gedicht von E. Klaas. — "Mannesamt", Gedicht von Jon. Reuter, deutscher von E. Baumwetter. — Wenn man gesund sein will und kann's nicht, Illustration. — Wenn zwei daselbe tun. — Der alte Veteran, ein Künstlerbild aus Reichenbach im Vogtland, Gedicht. — In verzehrendem Rot zeigt ein anderer Künstler ein "Schlafest" aus der heutigen Gesellschaft, unter dem das Titelbild, das einen Weihnachtsabend im deutschen Pfarrhaus malt. — "Friede auf Erden", Gedicht von E. Klaas. — "Mannesamt", Gedicht von Jon. Reuter, deutscher von E. Baumwetter. — Wenn man gesund sein will und kann's nicht, Illustration. — Wenn zwei daselbe tun. — Der alte Veteran, ein Künstlerbild aus Reichenbach im Vogtland, Gedicht. — In verzehrendem Rot zeigt ein anderer Künstler ein "Schlafest" aus der heutigen Gesellschaft, unter dem das Titelbild, das einen Weihnachtsabend im deutschen Pfarrhaus malt. — "Friede auf Erden", Gedicht von E. Klaas. — "Mannesamt", Gedicht von Jon. Reuter, deutscher von E. Baumwetter. — Wenn man gesund sein will und kann's nicht, Illustration. — Wenn zwei daselbe tun. — Der alte Veteran, ein Künstlerbild aus Reichenbach im Vogtland, Gedicht. — In verzehrendem Rot zeigt ein anderer Künstler ein "Schlafest" aus der heutigen Gesellschaft, unter dem das Titelbild, das einen Weihnachtsabend im deutschen Pfarrhaus malt. — "Friede auf Erden", Gedicht von E. Klaas. — "Mannesamt", Gedicht von Jon. Reuter, deutscher von E. Baumwetter. — Wenn man gesund sein will und kann's nicht, Illustration. — Wenn zwei daselbe tun. — Der alte Veteran, ein Künstlerbild aus Reichenbach im Vogtland, Gedicht. — In verzehrendem Rot zeigt ein anderer Künstler ein "Schlafest" aus der heutigen Gesellschaft, unter dem das Titelbild, das einen Weihnachtsabend im deutschen Pfarrhaus malt. — "Friede auf Erden", Gedicht von E. Klaas. — "Mannesamt", Gedicht von Jon. Reuter, deutscher von E. Baumwetter. — Wenn man gesund sein will und kann's nicht, Illustration. — Wenn zwei daselbe tun. — Der alte Veteran, ein Künstlerbild aus Reichenbach im Vogtland, Gedicht. — In verzehrendem Rot zeigt ein anderer Künstler ein "Schlafest" aus der heutigen Gesellschaft, unter dem das Titelbild, das einen Weihnachtsabend im deutschen Pfarrhaus malt. — "Friede auf Erden", Gedicht von E. Klaas

Für bewiesene herzliche Teilnahme und reiche  
Kranzpflanze beim Begräbnis meines lieben  
Mannes sage allen Beteiligten, insbesondere Herrn  
Pastor Evers für die trostreichen Worte, sowie  
seinen Mitarbeitern von der Schlesienberger Dampf-  
mühle und dem Verband der Bäder herzlichen  
Dank.

**Sophie Havemann Ww.**  
geb. Schuppenhauer.

**Gutes heizbares Pogis**  
für 1 oder 2 Mann Strähnenstraße 7, I r.

**Ein freundliches Zimmer**  
nach vorne an 1 oder 2 Herren zu vermieten  
Brüderstraße 4a part.

Gebucht zum 1. April von Leuten ohne Kinder  
eine Wohnung im Preise bis 200 M. Ang.  
unter A. B. an die Exp. d. Bl.

Als passendes Weihnachtsgeschenk.  
Ein neues Sofa für 25 M. zu verkaufen  
Moislinger Allee 30 b, part.

Sonnabend und Sonntag  
im ~~großen~~ großer Posten  
Ferkel zu verkaufen  
Kröger's Gath., Schwartzau.

**Ferkel**  
find. Bill. 4. v. J. Klüwer.  
Schwarzer Allee 133

**Verloren** in der Lindenstraße oder Nebenhof-  
straße prägte ein junger Herr Pelztragen  
mit 6 Schweinen. Gegen gute Belohnung abzu-  
geben. Mittelstraße 2 a.

**Colonial- und Fettwaren**  
in bester Qualität erreichbar

**A. Burmester,**  
Steinraderweg 30 b.  
Gebe von jetzt an alle Waren grüne  
Rabattmarken.

**Carl Dose, Zigarettenfabrik,**  
— Ecke Adler- und Gloriatraße,  
— empfunden hochseine Fünf-, Sechs- u. Sieben-  
pfennig-Zigaretten, nur eigene Fabrikat.  
Zigaretten in großer Auswahl,  
sowie alle Sorten Kaffee, Mandeln u. Süßspeisen.

**Großes II. Wett-Ball aller Art**  
in jenseitige Qualität erreichbar  
die Reitschule 102  
G. Behrens, Marchendorfstr. 9.

**Sonnabend**  
**große lebende Brachten**  
Markthallenstand 22-24 u. Feuerstr. 4.  
**F. Klüwer.**

**Frisches Rehfleisch**  
a Pfld. 25 Pf.  
W. Holst, Böckstraße 13a.

**Billig Rindfleisch** **Billig**  
Prima Rindfleisch Prima  
Markthallenstand 9.

**Oscar Köppner**  
Unterstraße 26 3. Markt-Ecke  
Ecke von der Breitenstraße u. Güterstraße.  
**Tabak und Zigarren**  
Zigaretten.

**Den Rest**  
markt. Nachfrage aufgeklärt.

**Schaufelpferde**  
geht von Salzgitterstraße ab.  
**Max Wolf**  
St. Siegen. 18.

**Heute**  
und  
**morgen**  
sämtliche  
**Herren-Paletots**  
Damen-Mäntel, Herren-Jacken,  
Sweat-Wäste,  
Sacken- und Langweste, Mäntel,  
Sakko's, Jacken, Hosen u. c.  
**niemand erreichbar**  
jetzt getragen!  
Sie wiederholte die Geschichte:  
Sonne, leben und tanzen!  
**Goldene 33**  
Sonne, Sonn.  
Böckstraße 33, eine Zelle.

## Auf Kredit

unter strengster Diskretion.

Geringe Anzahlung Kleine Abzahlung

## Paletots u. Anzüge

Damen-Jacketts und Kragen,  
Kleiderstoffe etc.

Ferner:

Beeten, Bettstellen, Matratzen,  
Kleider- u. Küchenschränke, Stühle,  
Vertikows, Spiegel,  
Polsterwaren.

## Möbel

Spezialität: Ganze Wohnungs-Einrichtungen.

## S. Sachs, Lübeck, Müxstrasse 41.

## Gr. Weihnachts-Ausverkauf

bis Ende Dezember d. Js.

Während des Ausverkaufs gebe ich  
doppelte grüne Rabattmarken

und nehme Bücher für M. 5 und 10 in Zahlung.  
Bortelli-Häfster Einkauf  
für den Weihnachtsbedarf.

**Harry Dahm,** Königstraße 89, Ecke Wahnstr.  
Filiale: Schönkampstraße 6.

## Geschäfts-Gründung.

Ehren gebührtes Privilegium die erzielte Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage  
Marlstraße 42 c, Ecke Bölowstraße einen

**Stapler-, Friseur- und Haarschneide-Salon**  
eröffne habe. Jadem Kunde und Unterkrite Bedienung angewiesen wird, gekennet  
mit Begeisterung

Wilhelm Benthin, Barbier und Friseur.

## W. Rakoff in Firma J. Schlichting

Fernsprecher 687. Weinhandlung Unterstraße 113.

	der Weine ohne Etikett								
Rotwein	1,-	0,60	0,70	0,80	1,-	1,20	1,50	2,-	und teurer
Moselwein	-	0,60	0,70	0,80	0,90	1,-	1,20	1,50	"
Rheinwein	-	1,-	1,20	1,50	1,60	1,80	2,-	2,50	"
Portwein	-	1,-	1,20	1,50	2,-	2,50	3,-	4,-	"
Sherry	-	1,20	1,50	2,-	3,-	4,-	"	"	"
Madeira	-	1,20	1,50	2,-	3,-	4,-	"	"	"
Malaga	-	1,50	2,-	3,-	4,-	"	"	"	"
Samos	-	1,-	1,20	1,50	2,-	"	"	"	"
Tokayer	-	2,-	3,-	4,-	5,-	"	"	"	"
Schaumwein	-	2,-	2,50	3,-	4,-	5,-	"	"	"
Kognak	-	1,50	1,80	2,-	2,50	3,-	4,-	5,-	"
Arrak	-	1,50	2,-	2,50	3,-	4,-	5,-	"	"
Rum	-	0,80	1,-	1,20	1,50	2,-	3,-	4,-	"
Eierkognak, Spezialität	-	1,-	1,60	"	"	"	"	"	"
Underberg, Bonekamp, Aalborger Tafel- Aquaavit, Holl. Genever, Steinhäger, Gilka, Sommerlunder, Scotch Whisky, Brumby etc.	-	"	"	"	"	"	"	"	"

Zu den Feiertagen:  
I. Fleisch- u. Wurstwaren  
in der 8. Februar

Geräuch. Mettwurst Pfld. 60 Pf.

Schmalz - 60 "

Flehsaten - 60 "

Geräuch. Schweinsköpfe  
und Rauchstücke.

Bock- und Bierwürste.

**W. C. Köppke**

Ringstraße 3-4

## Königberg

Geheimrat des Zaren

Rittergut

# Beilage zum Lübeder Volksboten.

Sonnabend, den 24. Dezember 1904.

Nr. 302.

11. Jahrgang.

## Die Urahnfrau.

Unter dieser Stichmarke schreibt Genosse Mehring in der letzten Nummer der "Neuen Zeit":

Mittelalterliche Chroniken erzählen die rührende Geschichte des Grafen von Hammerstein, dessen erstaunliches Geschlecht heute noch in vielen edlen Personen blüht.

Otto v. Hammerstein liebte seine Mühme Tringard, aber der Bischof Meinwerk von Paderborn verbot ihm die Heirat mit ihr, weil die Kirche die Ehe unter so nahen Blutsverwandten nicht ohne Dispens zulasse. Der beschränkte Pfaff sandte ein geneigtes Ohr bei dem heimatlichen Kaiser Heinrich II., den sie Geschichtete — er regierte von 1002—1024 — als den Pfaffenkaiser verzeichnet. Jedoch Otto und Tringard v. Hammerstein verzagten deshalb nicht, und sie dachten auch nicht daran, ihren lieblich standen Leib zu fasten. Auf freiem Felde vor einem Bilde des Gekreuzigten, der so menschlich und milde über die süßen Sünden der Liebe gesprochen hat, vergaben sie sich, und sie feierten ihr Beutelager auf blühender Heide.

Darob ergriemten Kaiser und Bischof gar gewaltiglich. Es gelang ihnen, sich Tringard zu bemächtigen und sie in ein Kloster zu sperren. Doch der Geliebte wachte über sie; in einer finsternen Gewitternacht erfliegte er, als sahender Sänger verkleidet und unterföhrt von seinem Bräutling Konrad von Franken, die Mauern des Klosters, das seinen Schatz barg, und rettete seine goldne Beute auf sein festes Schloss am Rhein. Aber noch waren die Prüungen des Paars nicht beendet. Einmal gelang es dem Bischof von Paderborn, sich an Tringard zu nesteln und sie mit furchtbarer Schilderung der Höllenstrafen zu angstigen, sodass sie nahe daran war, zu fallen. Jedoch beide Male erschien noch rechtzeitig ihr Gott, und voll heißer Liebeblut, voll schönen Lachens über alles weltliche Pfaffengeträumt, sozusagen sie ihm da die illegitime Ernst.

Da entbrannte Bischof und Kaiser abermals in heiligem Grimm, und der Kaiser zog mit großer Heeresmacht vor das Schloss der Hammersteine. Allein der heilige Hammerstein, voll anarchistischer Trostes, wie ein moderner Karlsfelsstein, trockte den Waffen mit Waffen, und esj der Hanger zwang ihn und seine Getreuen. Als aber Kaiser und Bischof triumphierend in das Schloss eingezogen, fanden sie Otto und Tringard eng umschlungen auf dem Lager der Liebe. Und zum dritten Male erwischte es ihnen aller gerechte Zorn von Gott und Kirche. Sie trieben die Lebenden mit harten Worten ins Glend. Monatelang traten Otto und Tringard in den Wäldern umher, bis sie sich endlich, bittend, vernehmend, dem Tode nah, wieder am Bilde des Gekreuzigten fanden, vor dem sie sich erst verschlossen hatten. Sie hörten, dass der Kaiser tot sei, und schon atmeten sie auf, allein der Bischof von Paderborn hatte ihre Spur entdeckt und wachte mit ausgeschlagtem Pöbel, so endlich zu erschlagen. In dieses höchste Not kam erschien mit festlichem Gepräge der ungewöhlte Kaiser: es war Konrad von Franken, der Feind des Großen Hammerstein, der erst mit ihm den Klosterfrieden gebrochen hatte, um Tringard zu befreien. Und nun eroberte alles in Freude und Herrlichkeit für das bedrängte Paar. Oh es nachträglich noch den Segen der Kirche erbitten hat, melden die Chroniken nicht, doch sicherlich schreibt sich die zarte Lebenskraft ihres Geschlechts davon her, dass es erst von seiner Urahnfrau in freier Natur empfangen wurde, auf blühender Heide, ohne den dumpfen Segen der Kirche.

So erzählten mittelalterliche Chroniken von Otto und Tringard Hammerstein, und ein moderner Poet, Adolf Willbrandt, hat daraus ein fehlches Drama geschaffen, das am 5. März 1870 im königlichen Schauspielhaus in Berlin zum ersten Male aufgeführt wurde.

Und nun ist die Urahnfrau dieser von Hammerstein, die sich so feindig in freier Lust dem Manne ihrer Wahl dargestellt, von einem ihrer Nachfahren vergewaltigt worden, von

## W F A J S.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge.

34. Fortsetzung.

Der Handel mit Hamburg und Lübeck zog Kaufleute zu Tausenden, jahrs, jahrein, nach Bergen, wo Holzhandel und Fischhandel reichen Gewinn für die eingesetzten Produkte boten. Wie Deutschland noch jetzt ganz geübten Teil Normen mit allen möglichen Waren versorgt, so war der norwegische Handel damals in noch höherem Grade in deutschen Händen, und obwohl die Zeit längst aufgehört hätte, wo Bergen eine Provinz genannt wurde, obwohl es kein dänisches Kriegsschiff mehr gab, die Flotte der stolzen Hanse längst gebrochen und begraben lag, und die Normen in Bergen selbst die deutschen Handelsherren mit dem Schwert in der Hand unterworfen und zu fiedlichen Mitbürgern gemacht hatten, so war dennoch der größte Teil der Kaufleute deutsch, und die reichsten und ersten Handelshäuser, die wichtigsten Speicher und Warenläger gehörten deutschen Besitzern.

Die lange Häuserreihe an der Westseite des Hafens, vor welcher die Ausladeplätze sich hinzogen, wurde die deutliche Kulisse genannt, und hier ankerte die Nordlandsflotte ähnlich zu verschiedenen Zeiten mit ihren Stockfischen und Salzkrägen, ihrem Lebervorrat, ihren Pelzen und Federn, hier luden auch die zahllosen Heringsschiffe ihre Beute aus, wenn, noch in halber Winterzeit, der reiche Fisch bei Südersee und im Gange war, und hier, in den engeren tiefgewölbten Kontoren, wurden gewinnbringende große Geschäfte nach allen fernern und nahen Ländern Europas seit Jahrhunderten abgeschlossen. Die ganze Südseite des Hafens zeigte sich dagegen eingefasst von ungeheuren Speichern, welche, über den Meeresarm hinausgebaut, so eingerichtet waren, dass aus den zahlreichen Stockwerken die unten anlegenden Schiffe sofort beladen werden konnten. Hatten die Frachten

dem Minister v. Hammerstein, der im preußischen Landtag ein junges Weib, das sich in all ihrem Herzensrecht, wenn auch jetzt seinem Hammer, so doch einem Karlsfelsstein ergeben hatte — und wenn der Abiel der Hammerstein immerhin schon neuhundert Jahre zählt, so ist der Abiel der Karlsfelssteine noch viel, viel älter — der brutalen Lust seiner Junkerklasse preisgab. Es ist gewiss kein welterschütterndes Ereignis, aber es ist ein Blitze, der blendend den gesitteten und sittlichen Verfall der Klasse erleuchtet, die über Preußen und Deutschland regiert. Um seine eigenen Taten zu beschönigen, reicht die rohe Faust dieses Ministers den Vorhang von Dingen, die durch das älteste und ursprünglichste Gesetz menschlicher Errichtung der offenen Schau entzogen sind, und seine Willkür stampft und wiehert vor Beifall, zum melancholischen Beweis dafür, dass sie nicht einmal von dem letzten ihrer Stalkegrieße so viel Herzestrait gelernt haben, um dem Verächter weiblicher Scham ein läufiges Prust ins Gesicht zu schleudern.

Aber soll man sie zu hart verdammen, wenn selbst die liberalen Helden der Bourgeoisie, die im preußischen Landtag sitzen, den Wert des Protestes übrig hatten? Es ist die alte Geschichte: dem Kaiserium geht alles durch, weil die Bourgeoisie immer seige genug ist, sich alles bieten zu lassen, Gewalt, ein armes, wohlaufes Geschöpf wird öffentlich geschändet, aber möglichst angekränkt, und weshalb sich in französischer Unruhen flüchten, um einer Fremde, einer Hilfloser, einer Unbekannten willen? Wird einmal ein Bourgeoisbäumchen von einem Schuhmann angelegelt, ja dann bringen es die Überalten Abordneten etwa zu einem kleinen Bär. Aber gegen die Unrat eines Ministers, die in ihrer kalten Überzeugung jede politische Ausübung überbliebt, lehnt sich kein richtiger Liberaler auf, wenn sie an einer „Ausländerin“ verläuft wird, die sich nun oft noch über die verschämte Präsidentie der bürgerlichen Gesellschaft hinweggesetzt hat. Und zu allem dann endlich die faszinierende Wirkung des jüdischen Gesellschaftsgewissens, dem sich so leicht ein überlates Heldenherz zu entziehen vermag.

Immerhin, in der bürgerlichen Presse regt sich so etwas wie Egoismus, und man kann das Interesse der Partei so weit verzögern, um sich zu freuen, dass die herrschenden Klassen in Deutschland noch nicht durchweg auf die Stufe der Recht herabgesunken sind, aus der das Attentat auf die Urahnfrau dieser von Hammerstein erloschen ist. Der Recht oder richtiger vielleicht! der Verzerrung. Die Recht ist ein nahrer und fröhlicher Gustoß, der die Reime einer hölzernen Entwicklung in sich trägt und keineswegs ehrliech, gehandelt, kräftiges Empfinden ausdrückt: man war sehr froh in Deutschland, als die Urahnfrau dieser von Hammerstein auf blühender Heide ihr Brautlager hielt. Jedoch die Verzerrung ist der trübe Bodensch einer untergehenden und bald kosa untergegangenen Zivilisation, wo die Herzen und Köpfe gleich leer geworden sind höchstens ein blöder Trubel an jedem natürlichen Fühlen geselltes Gesäufte entsteht.

Einen solchen Trubel hat der Urenkel Hammerstein an der Urahnfrau seines Geschlechtes verübt. Hörtle sie sich aus ihrem steinernen Sarge erheben, sie würde diesen entarteten Nachfahren verleugnen, und als ihr echtes Fleisch und Blut das Mädchen anstrengen, das, wie es ist sie selbst, in den Armen ihres Geschlechts ertappt wurde, als die Hälfte ihre Türe erbrachen.

## STREIKEN UND KARTELLEREN.

Uns leitenden Redakteur der "Volksarbeiter-Zeitung" wurde der bisherige zweite Redakteur Erich Weinhard gewählt.

Zur Vergarbeiterbewegung. Ja einer in Eisen (W.) abgezackten Versammlung wurde über die Entlassung eines Arbeiters auf der Böse Hagenbeck debattiert, dem indessen vor dem Wulstheimer Bergarbeiterverein auf der

an der deutschen Seite ihre Vorträge ans Land gebracht, so neuerten sie unter den Speicher des Kaufmanns, der die Ladung gekommen, um mit den verschiedensten Waren gefüllt zu werden, die sie nach Nordland und Finnmarken zuschiffen. — Ja der Wille des weiten Hafensbedens endlich lagen die Schiffe aller Nationen, Franzosen und Italiener, Spanier und Portugiesen samt den zahlreichen deutschen Fahrzeugen, welche auf die Ankunft der Nordlandsflotte warteten, und deren Mannschaft den großen Bergensfahrer mit lauter Hurras begrüßten.

Marstrand betrachtete vom Verdeck aus voll seideniger Empfassungen das Tal, die Stadt, den Rastenwald und die Menschen. — Der Mai hatte hier schon den vollen Frühling gebracht. Da lagen Grüne und grüne blühende Äste, da lagen Lindhäuser unter laubigen Bäumen, da zogen schöne Apfblüten und Fruchtfelder sich von Bergobdach zu Abwegen bis an die nackten Glimmermaßen des Felsengipfel empor, auf deren Vorprünzen die Forts Bergenshaus und Friedrichsburg ihre weißglänzenden Mauern ausstreckten. Ein paar Kanonenkugeln fielen von der Hafensebatterie, brachte Flaggen wehten von den Häusern der Kaufleute und von Schopern, Brigg, Galeassen, Barkassen und Fregatten, an deren Linie die Fack vorüberging, um ihren Platz an der Brücke einzunehmen. Überall gab es Tätigkeit, Matrosengesang an Bildern und Rahmen, Geschrei und Grüße aus den Booten, Willkommen von alten Bekannten, Erfandigungen und Fragen, Gläckter und Glückwünsche. Marstrand fand es möglich aus Klippen und Meereswogen in die zivilisierte Welt versetzt und er streckte ihr seine Hände entgegen wie einem treuen Freund, der uns unerwartet in einer Wüste begleitet.

Noch ehe jedoch die schöne Ida ihre Tore an einem der mächtigen Hafentürme befestigte, war ihre Deck mit einer Kugel älter und junger Männer gefüllt, die sich an Bord zuwerfen ließen oder von einer Fackel in die andere sprangen, bis sie glücklich ihr Ziel erreichten. Es waren Männer und

Beide Humboldt inzwischen Arbeit zugewiesen worden. Als nach Bekleidung dieses Streifalles die Versammlung über die Vorausbereitung sowie über die Verkürzung der Arbeitszeit debattieren sollte, entstand ein beträchtlicher tumult, das die Versammlung von der Polizei aufgelöst wurde. — Wie die Bergarbeiter aufgerufen werden, geht aus folgendem hervor: Das Begehr Alstaden bei Oberhausen wurde durch Anschlag für 1. Januar eine Schichtverlängerung von einer halben Stunde angekündigt. Am Sonntag findet Belegschaftsversammlung statt zwecks Stellungnahme. Bei solchem Vorzeichen würde es ein Wunder sein, wenn schließlich der angekündigte Bündniss nicht isolierte. Mehrere Versammlungen im Essener Revier beschlossen, den Verbandsvorstand aufzufordern, die Forderungen betr. Arbeitszeit, Mindestlohn u. sämtlichen Grubenverwaltungen zu unterbreiten.

Die organisierten Arbeiter in Trier haben am Montag ein Haus gekauft, um darin einen Versammlungsraum und zugleich eine Werkstatt einzurichten. Das Haus liegt an der Ostallee; der Kaufpreis ist bereits geschlossen.

Eine Niederlage der Königsberger Polizei. Die Staatsanwaltschaft in Königsberg verhandelt gegen die Väter der dortigen Maurerbewegung, die Genossen Gerhard und Schwarz. Dieselben sollten die Königsberger Polizei beleidigt haben durch die Behauptung, dass dieselbe durch ihr Verhalten das Unternehmertum begünstige. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der Angeklagten eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Haase, führte jedoch einen umfangreichen Wahrheitsbeweis und das Gericht sprach beide Angeklagte frei!

Für die ausgesperrten Arbeiter Berlins sind jetzt 14 627,73 M. eingegangen. Bravo!

Streikbecher — eine Bekleidung. Das Landgericht Bückeburg hat am 1. Fall den Schlossherrn Max Hirsch in Bückeburg wegen Bekleidung zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er in einer Wirtschaft den Weber Bau, der während des Ersten Weltkrieges arbeitswillig war, "Streikbecher" genannt und ihm dadurch seine Verachtung und Geringachtung ausgedrückt hat, wie es im Urteil heißt. Seine Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. — Kleiderjustiz!

Beatruckt. Weihnacht. „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ — Zur Illustration dieses Wortes erhält der „Bauwärts“ aus dem Rheinland folgende Zuschrift: Ein vornehmer Buchdrucker ermahnt, der schon seit einigen Wochen krank ist und dessen Frau binnen kurzer Zeit zweiten Kind niederkommt, erhielt dieser Tage von dem Verleger der „Ahrweiler Zeitung“, des amtlichen Kreisblattes, folgendes Schreiben: „Bon amateur Seite ging wie gestern die Mitteilung zu, dass Sie hier am Platze die Verteilung sozialdemokratischer Schriften vorgenommen haben. So leid es mir in Anbetracht ihrer augenbläßlichen Lage tut, bin ich durch diese Tatsache aus persönlichen und geschäftlichen Rückgriffen gezwungen, Ihre Stellung in meiner Buchdruckerei durch gegenwärtiges Schreiben zu kündigen. Emil Blaßner.“ — Der Verleger ist ein Steinreicher Betriebsmann. Beides hindert ihn nicht, gerade vor dem Fest dem Vieh den armen Schiffern mitten im Winter und mitten in schlimmster Familiärer Bedrängnis blos zu machen und auf die Straße zu schicken Friede auf Erden. — Die Urheber dieses Streites stehen auf amlicher Seite“ sagen. Die amtlichen Stellen, die hier in Betracht kommen können, werden sich beklagen müssen, die schwere Bekleidung doch abzuweisen, dass sie Mütter an dieser im höchsten Maße unchristlichen Tat seien.

Was sich Unfallverletzte alles bieten lassen müssen! Im August 1902 war der Handarbeiter Elemer in Gehr beim Ausrichten einer Segelgrube in Thalheim

Kaufleute, die Neues hören wollten. Helgestad mit Fragen befrüntete, ihn über den Anfall der Fischermeute auf den Losboden aufzuforschen und seine Ausprüche, die so vielseitig und ungern waren, wie seiner Zeit die des däppischen Drakels mit Scherz und Ernst, Glückter und Verwünschungen beantworteten.

Der dänische Anführer von Valsjord hatte inzwischen von fern gestanden und dem Gesumme zugeschaut, bis seine Fischerfamilie sich auf einen Mann richtete, der erst am Bord erschien, als die meisten sich wieder entfernt hatten. Hastig stieg er über die ausgespannten Seile, bis er Helgestad erreicht hatte, dem er schon von fern seine Arme entgegengestreckt und ihn in vertrauter Weise anredet.

Es war ein kleiner, wohlbeleibter Mann mit rotem Gesicht, dicken Hängebacken, wulstigen Lippen und runden Augen. Ein brauner Haar, nach damaliger Art kurz geschnitten, mit breiten Schultern, schwarze Sammelhaare, welche bis auf Knie reichten, eine ungeheure Schöffweile, die seinen runden Bauch bedeckte, und eine weiße Binde, auf der sein fettes Doppelkinn ruhte, ließen einen reichen, angehobenen Herrn erkennen. Eine Prücke mit stattlich bebäumtem Kopf, Bader auf dem Seitenwulsten und Bader auf dem poaredustigen Rockrücken, ein kleiner dreieckiger Hut mit einer schönen Goldkette und dunkle Stiefeln, in welchen die kurzen Beine steckten, machten den wohlstandigen Herrn und achtbaren Kaufmann des vorigen Jahrhunderts vollständig.

„Oho! Niels Helgestad. Oho, mein Mann! bist wohl aufgerechnet worden?“ rief er dem Fischer zu. „Oho und Schlag! Sieht jung und glatt aus. Eine gute Ladung, Niels. Habe die Fackel von der Seite angesehen, geht zehn Zoll über den weißen Strich ins Wasser, macht netto hundertfünfzig Zentner mehr wie vorjährig. Bin in Schwarz geraten, Niels, bin in männlichen Schwanz geraten, sagt er patend fort. Sag mitten unter Kopitänen, Nordländern und Mältern, als ich deine Segel sah. Werste abgemacht werden, Niels, bin also spät gekommen.“

dadurch zu Unfall gelommen, daß ihm der große Bernhardiner Hund des Hausherrn auf den Rücken gesprungen war. Er fiel unter der plötzlichen Last zusammen und stieß sich mit dem Schaufestiel in die Hüfte. Er arbeitete zunächst weiter, mußte sich aber nach einigen Tagen in ärztliche Behandlung begeben. Von der 14. Woche an erhielt E. 50 Prozent der Rentrente als Entschädigung, die ihm Mitte Mai 1903, nachdem er längere Zeit zur Beobachtung in eine geschlossene Anstalt gebracht worden war, auf 40 Proz. gefügt wurde. Die Sachsiische Staatsanwaltschaft, die entzündungspflichtig war, hegte jedoch den Staatsanwalt auf den 53-jährigen, völlig unbescholtener Mann, der durch jenen Unfall in seiner Gesundheit und Erwerbsunfähigkeit mehr geschädigt wurde, als die von der Berufsgenossenschaft gewährte Entschädigung zu erreichen vermugt. Die Berufsgenossenschaft bezichtigte E. des Betruges mit der Behauptung, E. habe schon vor der Zeit des angeblichen Unfalls dieselben Beschwerden gehabt, die er auf jenen Unfall zurückführte. Die Anklage wurde auch erhoben und vor dem Chemnitzer Landgericht hatte sich E. nun zu verantworten. Außer zwei ärztlichen Sachverständigen waren noch fünf Zeugen geladen. Die ärztlichen Gutachten standen einander gegenüber; der eine Gutachter verneinte bei der Untersuchung äußere Anzeichen, die Augen der gewalttägigen Einigung des Schauspielers. Daß diese fehlten, erklärte der andere Gutachter durch den Umstand, daß bei dem sehr hohen Manne Fleischstücke nicht vorhanden sind; durch den Aufroll des Schauspiels kann sehr leicht eine Knorpelentzündung verursacht werden sein, ohne Hinterlassung äußerer Spuren. Der Staatsanwalt erachtete den Beweis für erbracht, daß es sich um Unglücksfolgen bei E. nicht gehandelt und ferner, daß E. in betrügerischer Absicht gehandelt (!) und so die Berufsgenossenschaft geschädigt habe. Das Gericht erkannte jedoch nach langer Beratung auf Freispruchung des Angeklagten. Ja der Urteilsspruchung wurde u. a. ausgeführt, daß trotz schwerer bestehender Momente — Schamlosungen — das Gericht die ehrliche Überzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht erkennen habe. Selbst für den Fall, daß die von E. gefragten Beschwerden nicht Unglücksfolgen seien, so habe er sich doch abgebildet und im guten Glauben gehandelt. — Das Vorgehen der Sachsiischen Staatsanwaltschaft erschien ja für die Unfallverletzten schändlich! Beim Komos um die Rente hat der Unfallverletzte nun auch noch die Verfolgung durch den Staatsanwalt zu gewarten.

**Parteipresse.** Am 1. Januar 1905 wird die Zeitschrift "Der Kämpfer" und die "Kunddruckerei von F. H. P. Dies" in Stuttgart in den Besitz des Groß-Hausmann Singers übergehen, der unter der Firma "F. H. P. Singer, Verlagsanstalt und Kunddruckerei" das Geschäft weiter betreiben will. Der Antrag auf Übernahme des Geschäfts ist von den höheren Beamten der alten Firma Becker und Dies untersagt und vom Parteiausschuß abgelehnt worden. Die Briefe wurden bestimmt: die Geschäftsführer F. H. P. und F. H. P. Becker.

Bei der Abstimmung im Landtag wurde der Verteilungskomitee in Altdorf und Friedberg gewählt worden, ohne daß die Sozial-Kandidaten aufgestellt hatten.

Auf die Erklärung der Genossen Bebel im "Borussia" antwortet zum zweiten Malzertig in der "Leipziger Volkszeitung" persönlich. Unter Berufung darauf, daß Bebel von den "Werkzeugen" spricht, denen der rechte Anteil der "Leipziger Volkszeitung" seine Ausprägung verdankt, teilt Mitzertig mit, Bebel habe am 9. Dezember vor dem gräßlichen, daß er den Anteil der "Leipziger Volkszeitung" im Reichstag befürchtet und daß es ihm keine Freiheit der Presse des Reichs, sondern eines Kaiserlichen Ordnungs, um ihn vor dem Kaiserlichen Hofstaat zu beschützen. Im übrigen während Mitzertig, Bebel und Brandt der Parteibasis angehören, so ist der Anteil der "Leipziger Volkszeitung" im Reichstag befürchtet und daß es ihm keine Freiheit der Presse des Reichs, sondern eines Kaiserlichen Ordnungs, um ihn vor dem Kaiserlichen Hofstaat zu beschützen. Die Leipziger Volkszeitung kann für den sozialdemokratischen Bereich offenbar den Anteil am 2. Dezember zu bedenken, und der Mitzertig: „Ein Erfolg der Volkszeitung“ ist eine aufgeklärte Leipziger Parteipresse, die im Interesse und nicht nur als eines "Freizeitzeitung" gesehen werden. Da der Mitzertig mit dem Parteikomitee in Altdorf und Friedberg der "Leipziger Volkszeitung" einen Ausdruck erfuhr, die die Stärke der Sozialen wußte, wahrnahm und lobte. Und die Stärke ihres Anteils kann be-

hoben die Stärke seiner, „aber es kann jetzt“ erneut bestätigt werden und nicht widerlegt werden. Freiheit in dem einen, über dem anderen Seite, die eine solche Sichtung und das möglicherweise kann nicht sicher sein.“

Ein langes Gespräch zwischen dem kleinen Schriftsteller und dem großen Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig hatte. Der Sozial-Kandidat war auf dem ersten Platz, um diesen Kontakt zu nutzen, da er einen Platz bei dem großen Herrn Mitzertig wollte. Der Sozial-Kandidat wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respekt vor dem großen Herrn Mitzertig, wollte zeigen, daß er eine gute Person ist, und der große Herrn Mitzertig, der einen großen Respekt vor dem kleinen Schriftsteller, der einen großen Respek-

tur, daß die "Leipziger Volkszeitung" das Blatt sei, das die Interessen und Prinzipien der Partei am wirksamsten vertrete, sie sei ihm das liebste Parteidokument, aber gerade deswegen müsse er es um so unzuschätzlicher schätzen. Diesen Grundsatz bezeichnete Mehring für die Politik als fragwürdiger, wie für die Pädagogik. Zum Schluß sagt Mehring, Bebel habe ihn durch die Erklärung im Reichstag in einen Konflikt gebracht zwischen der Pflicht der Parteiarbeit gegen Bebel und der Pflicht gegen die Leipziger Geister. Dieser Konflikt sei ihm das verächtlichste und unerträglichste gewesen, was ihm in seiner Parteidoktrin zugesetzt habe. Er mußte sich in diesem Gewissenkonflikt so entscheiden, wie er glaubt, daß auch Bebel sich in gleicher Weise entschieden hätte.

In einer Münchener Parteiversammlung wurde die Aufforderung eines Parteisekretärs mit 182 gegen 180 Stimmen abgelehnt.

## WEGE WEGE WEGE.

**Chronik der Majestätsbeleidigungsgesetze.** In Köln hatte ein Schlosser einen Drachen, der wegen Sachvergehens zur Peinigung gebracht. Am Dienstag hatte sich nun der Schlosser vor dem Kölner Strafgericht wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten, und zwar infolge der Denunziation des Doktoräpfers, der Kölner Arzt für die gegen ihn gemachte Anzeige an dem Schlosser zu schenken wollte. Die Anklage lehnte auf Bekämpfung des deutschen Kaisers, der Kaiserin, des Königs von Sachsen und von Mitgliedern des landesherrlichen Hauses. Der Angeklagte erklärte, er sei vollständig betrunken gewesen, und wenn er die ihm zur Last gelegten Anklagen gestellt hätte, so hätte er nichts mehr davon gewusst. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis. (!) — Aus München wird berichtet: Der Münchner Sebststier "Schubnagel" schwante am 15. Juni in betrunkenem Zustande im Gasthaus "Zum Post" in Seckendorf über Seckendorf und den Prinzenregenten und meinte, wenn sich niemand traute, den Kaiser zu erschließen oder zu erschrecken, so tue er es. Wegen Rechtsbeleidigung und Körperverletzung in Klage vom Landgericht München II zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, stammt Schubnagel nun wegen Beleidigung des deutschen Kaisers vor Gericht. Er stellte die Drohung im Abrede vor, daß sie vor einem Jungen bestehen würde, wenn er lediglich ans dem Grunde geblieben wäre, nichts von dem Vorbe zu sagen, weil er jeden Standort vermeiden wollte. Sie habe ihm gesagt, sie würde, wenn er in Verbacht käme, beschwören, daß er zur Zeit des Todes bei ihr war. Er habe lediglich ans dem Grunde geblieben, nichts von dem Vorbe zu sagen, weil er jeden Standort vermeiden wollte. Sie habe ihm gesagt, sie sei ein schlechter Mensch, dann glauben sie es mir. Wenn Du mich entlässt, dann glauben sie es nicht.

**Hoch lebe der Bürokratismus!** Heute eine Blöße vom grünen Thörl berichtet man der Hallischen "Allgemeine Zeitung", aus Berlin: In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde mitgeteilt, daß in einer Klage des Ortsvereinsverbands Walmar gegen den Landesarmenverband um 2000 Mark nicht weniger als 84 Seiten vollgeschrieben worden sind.

**Ein "Held".** Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: In einem Hotel ersten Ranges am Hauptbahnhof kam es zwischen einem russischen Fürsten, welcher in Wiesbaden wohnt, und einem hiesigen Wirt zu einem Wort

## Schauha- waren

besonders billig und gut!

**4.50 Mark**

Herrn- ges. Schnallenstiefel.  
Herren-Agraffenstiefel.

Herren-Zugstiefel.

**4.50 Mark**

Damen-Schnür- und Knopfstiefel.  
Knaben-Agraffenstiefel, 36—39.  
Mädchen-Boxcalf-Schnür- und  
Knopfstiefel, 31—35.

**3.50 Mark**

Damen-Lack-Spangenschuhe,  
Mädchen-Knopfstiefel, 31—35.

**3.50 Mark**

Knaben-Agraffenstiefel, 31—35.  
Knaben-Zugstiefel, 36—39.

**1.85 Mark**

Herren-Kord-Hanschuhe.  
Damen-Steppschuhe.

Damen-Salon-Lackchuhe.

Schnür- und Knopfstiefel, 22—25.

**50 Pfg.**

Kord-Schuhe für Mädchen u. Knaben.  
Kinder-Schuhe und Stiefel.

**35 Pfg.**

Filzpantoffel für Herren.

**30 Pfg.**

Filzpantoffel für Damen.

**15 Pfg.**

Filzpantoffel für Kinder.

**Louis Levy,**  
2-4 Obere Marktgasse 2-4.  
Ecke Klingenberg.

Von jetzt bis Neujahr  
auf alle Schuhwaren  
**doppelt grüne**  
**Rabattmarken.**  
Fischergrube 33.

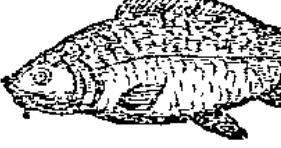
**Neu - Neu - Neutraline**

vorzüglich für  
Bad-, Boot- und Schweizeweise  
ganz rein im Geschmack

**50 Pfg. pro Pfund**  
empfiehlt **Eduard Speck.**

**Zum Weihnachtsfest**  
empfiehlt  
**Walnüsse, Haselnüsse,**  
**Feigen, Rosinen**  
**und Konfekt.**  
**Reinh. Büsen.**

 **E. Boy, Fischhandl.**  
Mauer 84, Ferse 115  
Filiale Königstraße 24, Ecke Pfaffenstraße  
Lebende holsteinische Karpfen, Schleie.  
Täglich frisch geräuchert. Sprotten u. Büdinge.  
Fischringe, Rale, Büdinge in Rögen von  
50 Pfg. an

 **Holst.**  
**Karpfen**  
empfiehlt  
**J. Piel, Holstenstraße 29.**

Ia. französischer Walnuss 1 Pfd. 35 u. 40 Pfg. ital. Haselnuss 1 Pfd. 40 Pfg., Paranuss 1 Pfd. 70 Pfg. prachtvolle Feigen 1 Pfd. 25 u. 35 Pfg., Erbetti-Feigen 1 Pfd. u. 2 Pfundtassen 1 Pfd. 50, 2 Pfd. 95 Pfg. Datteln 1 Pfd. 25, in Kartons 75 Pfg. Traubrosinen, Krachmandeln, Apfelsinen Dutzend 40 u. 50 Pfg. Baumkakao, Zichte, Tannenbaumschmuck in großer Auswahl.

**Pfd. 115 Pfg. ff. Kakao, ger. rein, lose, Pfd. 115 Pfg.**  
in elegant dekoriertter Henkeldose, Pfund 140 Pfennige.

### **Zur Bäckerei:**

Allerbestes Weizen-Dampfmehl, 1 Pfd. 14 und 16 Pfg., bei 4 Pfd. billiger.

Allerbestes Hafer-Dampfmehl, in 5- und 10-Wundbündel Pfd. 20 Pfg., 10 Pfd. 1.90 Rfl.

Große süße und bittere Mandeln (ohne Bruch), gereinigte Korinthen, Rosinen, Zitronen, alle Gewürze, ganz und gemahlen, garantiert rein.

Sehr schöne süße Pflaumen in Pfd. 14 Pfg.

Alle weißen Kolonial- und Fettwaren, Spirituosen  
in nur besten Qualitäten zu äußersten Preisen.

### **Prima Gemüse-Konserven:**

Ia. Brechbohnen, 2 Pfd.-Dose 38 Pfg., Ia. Schneidebohnen, 2 Pfd.-Dose 38 Pfg., Brechspargel mit Köpfen, 2 Pfd.-Dose 85 und 100 Pfg.

**versand nach auswärts prompt.**

**T. Buhrmann, Juhaber: W. Fahle**  
Lübeck, Holstenstraße 23. Fernsprecher 153.

## F. Meyer's Schuhwarenverkaufshaus

Hüxstrasse 118

empfiehlt

arkes, grungiges Herren-, Damen- und Kinderschuhzeug  
zu bekannt billigen Preisen.

Werkstatt für gute Maß- und Reparatur-Arbeit.

## Friedr. Paetau, Wurstfabrik,

27 Mühlenstrasse 27.

pr. dicke Rippen,  
halbg. Schinken, Rippespeer,  
ger. Raden, Rauchstücke,  
ger. Köpfe,  
ff. Aufschmitt ff.,  
Schweinebraten i. Ausschn.

Jeden Sonnabend 5 Uhr:  
warme Knackwurst,  
frischen Spießbraten ff.,  
ff. Matztle ff.,  
ff. Bierwurst ff.,  
ff. Bockwurst ff.

# Billiger wie sonst!

Kinderfilzpantoffel . . . von 25 Pfg. an  
Damenfilzpantoffel . . . von 30 Pfg. an  
Herrenfilzpantoffel . . . von 10 Pfg. an  
Kinderstiefel 27—30 von 3.— Mt. an  
" 31—35 von 3.50 Mt. an  
Damenstiefel . . . . . von 5.50 Mt. an  
Herrenstiefel . . . . . von 6.50 Mt. an

**F. Rosenberg's Schuhwarenlager**  
Mühlenstraße 7.

# Deizbaren •

aller Art zu jedem Preis  
sowie Hüte und Mützen  
empfiehlt in größter Auswahl

**E. Hirschhorn, Lübeck, Sandstraße 20.**

## Louis Dellien Nachfligr.

Inh.: Adolf Heyde

### Wein- und Spirituosen-Handlung

empfiehlt sich zum Feste  
bei billigen Preisen u. reeller Bedienung.

Fernsprecher 1515. Gr. Burgstr. 39.

## H. Kronsbein,

Ochsen- u. Schweineschlachterei  
und Wurstfabrik,

Gottwitzstraße 32.

Pa. fettes Kalbfleisch	Pfd. 70 Pfg.	ff. Geräncherte	Pfd. 1.00 Mt.
" Schweinsbraten	65 "	ff. kalter Rippespeer	80 Pfg.
" fettes Ochsenfleisch	60 "	ff. geränchter Raden	80 "
" dicke Rippen	70 "	kleine Rauchstücke	75 "
" dicke Flecken	70 "	Prima Kohlwurst	60 "
Bested Schmalz	70 "	Gekochte und Leberwurst	70 "

ff. gewürzter Rostbraten Pfd. 1.20 an. Ied. Sonnabend ff. Rückwurst.

### Hochmoderne Trauringe

585 g stempelt

empfiehlt  
Aug. Rätterer, 32 Süderstraße 32.  
Uhren, Gold- und Silberwarenhandlung

### Büdiges

### Volksgetränk!

Trinkt

### H. Bülck's Misch-Kaffee!

Pfund 60, 80 und 100 Pfg.  
ff. 1/2 und 1/4 Pfund.

Die Mischungen enthalten feinerlei sämtliche  
Kaffeestoffe, keine havarierte Beeren (soz vom  
Seewasser be häutet) und sind frei von jedem  
Beizverunreinigungsstoff.

**H. Bülck, Breitestraße 43**

Fernsprecher 149.

**Gemüse - Steinherzen**  
Anchovis und Appetitsild  
Büdigs und gut bei  
Reinh. Büsen.

### Schweizerkäse

Pfund 80 und 100 Pfg.

### vollfetten Tilsiter

Pfund 60 Pfg..

### altem Tilsiter

Pfund 40 Pfg..

### echten Limburger

Stück 35 Pfg.

empfiehlt

### Butter-Handlung

„Zur Krone“

Inh.: Otto Baake.

### Stum, Sognat, Mrat

in Originalfolchen, feinster Qualität  
billig bei

**Reinh. Büsen.**

### Almeria-Wintrüben

Pfd. nur 35 Pf.

Obst, Süßfrüchte, Nüsse u. c.

zu ermäßigten Preisen.

### Gebriüder Spiess

Frucht- u. Kartoffelhandlung.

Braustraße 28.

